

Chronik von Brienz

Ur- und Frühgeschichte

Wann durchstreiften erstmals Menschen unsere Gegend? Wann und wo siedelten sich Bewohner erstmals an? Spärliche Einzelfunde, Orts-, Flur- und Gewässernamen sowie Sagen ergeben ein lückenhaftes Bild frühen Geschehens.

Aus der **Jungsteinzeit** (Neolithikum, um 5000 - 2000 v. Chr.) stammen die Steinkistengräber mit Hockerbe-stattung von Ursisbalm bei Niederried, eine steinerne Speerspitze und ein behauener Feuerstein, gefunden in Brienz, sowie ein Steinbeil, gefunden in Meiringen.

Bronzezeit (um 2000 - 800 v. Chr.): Funde bei Meiringen (Broncedolch), Schattenhalb (Randaxt ab Alp Grindel, 2180 m.ü.M.), Brienz (Dolch ab Kühmad/Axalp, 1850 m.ü.M.). Auf dem Bödeli (Gegend zwischen Thuner- und Brienzensee) lassen Funde eine bronzezeitliche Siedlung vermuten.

Späteisenzeit (Latène, um 500 - 58 v. Chr.): Kelten (Gallier) siedeln sich zwischen Jura und Alpen an. Frauengrab mit Beigaben bei Niederried. Die Orts- und Flurnamen Brienz, Interlaken, Axalp, Gummi, Gummen, Frutt und andere sind keltischen Ursprungs.

Gallo-römische Zeit (um 58 v. Chr. - 450 n. Chr.): Nach der Niederlage der Helvetier bei Bibracte bringen die Römer lateinische Kultur und Sprache ins Gebiet der heutigen Schweiz. Münzfunde am Hasliberg, auf dem Kirchet, in Meiringen und auf dem Bödeli. Gräberfelder in Unterseen. Namen romanischen Ursprungs sind Tracht, Gampelli, Urseren, Urserli, Planalp, Rotschalp, Chäseren, Gorgen, Gurgun, Furggelli und andere. Auch Ausdrücke wie Käse, Turner (Chessigalgen), Follen (Trichter), Gasteren (Schlafleger) zeigen, dass damalige Aelpler die Sprache der Römer übernommen hatten.

Alemannische Zeit: Im 6. Jahrhundert besiedeln Alemannen die Nordschweiz. Im Verlauf des 7. Jahrhunderts dringen sie aaretalaufwärts vor und besiedeln etwa um 700 unsere Gegend. Ortsnamen auf -ingen wie Bönigen, Ebligen, Meiringen stammen aus früher Alemannenzeit, ebenso Husen (Oberhusen), während die -wil- und -wiler-Namen später aufgekommen sind. Namen wie Schwanden, Schwendi, Rüti, Ried und Brand berichten, wo die alemannischen Siedler dem Wald ihr Wohn- und Weidegebiet abgerungen haben. Funde: Gräber mit Beigaben bei Matten und Wilderswil, Steinkistengräber ohne Beigaben in Goldswil und Ringgenberg. Brienz: nahe Kreuzung Alpgasse/Feldstrasse ein Grab mit Mann und Pferd (?), Runenstein am Axalpweg im Tänneli.

Unter den Freiherren von Brienz und Ringgenberg

*Seit wann gibt es wohl „Brienz“? Die keltische Wurzel des Ortsnamens (*brig = erhaben, erhöht) lässt vermuten, dass die Gegend beim Burgstollen seit mehr als zwei Jahrtausenden so genannt wird.*

Im 12. Jahrhundert tritt Brienz ins Licht der Geschichte. Es gehört bis ins 15. Jahrhundert einer Freiherrschaft an, die sich zwischen Unterwalden und dem expandierenden Kloster Interlaken während dreieinhalb Jahrhunderten zu behaupten vermag.

Vermutlich **um 1140** lassen die Edlen von Brienz auf dem Burgstollen - neben ihrem festen Sitz, der Burg - ein hölzernes Kirchlein in ein steinernes Gotteshaus umbauen.

1146: Egelolf von Opelingen schenkt dem Kloster Frienisberg zwei Eigengüter zu Nugerol Champreyé und Wavre (zwischen Bieler- und Neuenburgersee). Seinen Bruder und Mitbesitzer Diethelm entschädigt er mit seinen Besitzungen Raron und Brienz. Das ist die erste urkundliche Erwähnung von Brienz.

1197: Ritter Arnold von Brienz gründet das Lazariter Frauenkloster Seedorf/Uri und stattet es mit Gütern in Uri und im Hasli aus. Sein Wappenschild mit aufrechtem, silbernem Löwen ist im Landesmuseum in Zürich ausgestellt.

Um 1212 schenken die Edlen von Brienz dem Benediktinerkloster Engelberg den Kirchensatz von Brienz (Recht, die Priester einzusetzen und das Kirchengut zu verwalten und zu nutzen).

1219: Die Edlen Cuno von Brienz, sein Bruder Rudolf von Raron und dessen Sohn bestätigen dem Abt Heinrich von Engelberg auf dem Kirchhof zu Visp und hernach den Kirchgenossen in der Kirche zu Brienz die Schenkung des Kirchensatzes.

1231: Cuno von Brienz erwirbt von König Heinrich VII. die Reichsvogtei über Brienz und das umliegende Ufergebiet.

Um 1240 baut Cuno von Brienz beim Dorf Ringgenwil, an der Grenze zum Gebiet des um 1130 gegründeten Augustinerklosters Interlaken, die Burg Ringgenberg und verlegt seine Residenz dorthin. In einer Schenkungsurkunde, mit der Cuno, Vogt von Brienz, und sein Sohn Philipp dem Kloster Interlaken das Patronat über die Kirche von Goldswil und Grundbesitz abtreten, wird als Zeuge ein Uolricus de Svandon (Schwanden) erwähnt.

1275: Philipp von Ringgenberg, Vogt zu Brienz, verkauft dem Sohn des Leutpriesters von Hasli (Meiringen) für 72 Pfund ein Gut in Brienz, das einst dem Ritter Arnold von Brienz gehört hatte, und die Alp Hinterburg. Unter den Zeugen wird ein Petrus de Hofstetten genannt.

1305: Ritter Conrad von Bach und dessen Brüder Burchard und Ulrich von Hasli erwerben den Drittel einer Hofstatt in der Wies zu Brienz und einen Drittel der Planalp.

1306: Neun vom Freiherrn Peter von Thurn auf Planalp angesiedelte Walser aus dem Lötschental kaufen von Ritter Conrad von Bach, Burchard von Meiringen und dessen Bruder Ulrich Baumgarter um 165 Pfund Kapital und 18 Pfund jährlichen Zins die Hofstatt Wisa (Wies) zu Brienz und den Berg Planalp als Erblehen.

1308: Bern erneuert sein Burgrecht von 1275 mit dem Land Hasli und nimmt darin auch den Freiherrn Johann von Ringgenberg mit seiner Herrschaft auf. Brienz steht erstmals unter bernischem Schirm.

1309: Papst Clemens V. verleibt den Kirchensatz von Brienz dem Kloster Engelberg mit allen Rechten und Einkünften ein. Der Leutpriester von Brienz ist nun nicht mehr Kirchherr, sondern Vikar des Klosters.

1315: Morgartenkrieg Herzog Leopolds von Oesterreich gegen die Waldstätte. Unterwalden sucht Rücken-deckung und sichert dem Kloster Interlaken Frieden zu, solange die Klosterleute nicht gegen Unterwalden ziehen.

Im November fällt Graf Otto von Strassberg den Waldstätten über Brienz und den Brünig in den Rücken.

Weil Interlakner Gotteshausleute mit dem Heere Strassbergs gezogen sind, fallen die Unterwaldner raubend und sengend bis nach Grindelwald, Iseltwald und Habkern ins Klostergebiet ein. Erst 1332/33 kann Bern einen Friedensvertrag vermitteln, wobei Johannes von Ringgenberg und seine Söhne als Zeugen wirken.

Dem Ringgenberger war es gelungen, sich und seine Herrschaft vom Streite fernzuhalten.

1334: Wernher Behein und seine Söhne sowie weitere Bauern aus der Dorfmark Brienz übergeben die Othmarschwendi (Schweiben) mit Willen des Freiherrn Johann und dessen Söhnen Johann und Philipp einem Johann Jossi.

1346: Peter von Thurn, Herr zu Gestelen im Wallis, verkauft seine Lötcher auf Planalp und im Lauterbrunnental dem Kloster Interlaken für 300 florentinische Gulden um seines und seiner Mutter Seelenheil willen.

1348: Unzufriedenheit unter den Gotteshausleuten in den Lütchinentälern, auf dem Bödeli und am Brienersee. Gründe: Steuerdruck des Klosters Interlaken und dessen Staudämme in der Aare bei Unterseen, die das Ufergelände und den Talboden bis gegen Meiringen versumpfen. Gotteshausleute und Lötcher verbünden sich gegen die Klosterherrschaft. Unterwalden schürt den Unmut, nimmt die aufständischen Gemeinden in seinen Schutz und verspricht ihnen Hilfe wider jedermann. Hasli und Unterseen schliessen sich dem Aufstand nicht an, und Freiherr Johann von Ringgenberg hält seine Herrschaftsleute vom Bund zurück. Das Kloster ruft Bern zu Hilfe. Dessen Streitmacht rückt aus, verbrennt Wilderswil und schlägt die den Aufständischen zu Hilfe eilenden Unterwaldner bei Brienz in die Flucht.

1350: Freiherr Johann von Ringgenberg, Ritter, Minnesänger und bedeutendster Vertreter der Dynastie, stirbt.

1353: Bern schliesst mit den Waldstätten einen ewigen Bund. Im Bundesbrief wird das Kienholz als Ort gemeinsamer Tagungen vorgesehen.

1362: Ruof vom Bache, Landammann von Hasli, verkauft als Vogt der Agnesa von Lindnach das Gut Wisa und die Planalp dem Kloster Interlaken für 23 Gulden.

1363: Johann von Rudentz, Junker, verkauft um 102 Pfund die Alp Hinterburg dem Stephan Gröben, Bürger zu Unterseen.

1374: Arnold Hüniger, Ammann von Brienz, regelt in Anwesenheit von Junker Philipp und Gemeindevvertretern von Ringgenberg die Rechte der Ringgenberger bei der Alpfahrt nach Tschingelfeld. Sie dürfen beim Auftrieb die erste Nacht mit ihrem Vieh in der Wychelmatte ruhen, bevor sie am nächsten Tag auf die Alp zügeln. Bei Schneefall während der Alpzeit können sie einen Tag und eine Nacht unter Balm auf der Brau abwarten.

Weicht der Schnee nicht, dürfen sie in die Wychelmatte abfahren und dort drei Tage und Nächte bleiben.

1380: Aufstand der Herrschaftsleute gegen ihren Vogt Petermann von Ringgenberg. Die Herrschaftsleute scheinen, die zunehmende Schwäche ihrer Herren ausnützend, Abgaben verweigert und in den Wäldern übermässig Holz geschlagen zu haben. Wie der verarmte Freiherr Petermann die Zügel anziehen will, kommt es zum Aufbruch. Unterwalden verspricht den Aufständischen Hilfe und nimmt sie in sein Landrecht auf. Nach ergebnislosen Verhandlungen unternimmt Petermann eine Strafaktion gegen Brienz, den Herd des Aufstandes. Nun kommen die Unterwaldner den Aufständischen zu Hilfe, plündern und verbrennen die Burg Ringgenberg und führen Petermann als Gefangenen nach Unterwalden.

1381: Bern, das den Uebergreif der Unterwaldner in sein Einflussgebiet nicht dulden will, klagt in Luzern vor den Abgesandten der eidgenössischen Orte Uri, Schwyz, Zürich und Luzern gegen Unterwalden. Ein Schiedsgericht entscheidet: Petermann von Ringgenberg und seine Mitgefangenen sind freizulassen. Er erhält seine Vogteirechte und was ihm geraubt worden ist zurück. Unterwaldens Landrecht mit den Herrschaftsleuten ist aufgehoben. Petermann, obwohl wieder Vogt über seine Freiherrschaft, lässt sich vorerst in Thun nieder und wird später ins Berner Burgrecht aufgenommen. Damit werden er und seine Herrschaftsleute pflichtig, auf Berns Aufgebot hin mit dessen Heer auszuziehen.

Um 1390: Wie Petermann ohne männlichen Erbfolger stirbt, üben dessen Töchter Beatrix und Ursula sowie deren Vormünder, später deren Ehemänner, die Herrschaftsrechte aus, soweit sie noch in Kraft sind.

1411: Rudolf von Baldegg, Edelknecht, und seine Frau Beatrix von Ringgenberg verkaufen ihren Halbschilling an Burg und Herrschaft dem Kloster Interlaken für 3250 rheinische Goldgulden und 100 Pfund alter Pfennige.

1428: Die Brienzler kaufen vom Kloster Engelberg den Kirchenzehnten, den das Dorf dem Kloster bisher entrichtet hat, für 250 Pfund zurück.

1430/32: Im Streit der Ringgenberger Herrschaftsleute gegen ihre Obrigkeit (Heinrich von Wilberg, Gatte der Ursula von Ringgenberg, und das Kloster Interlaken) um die Handhabung der Vogtsrechte bestätigt Bern, dass die Herrschaftsleute ihre Ammänner selber wählen dürfen.

Schultheiss Rudolf Hofmeister von Bern entscheidet gegen das klagende Kloster, dass die Brienzler von ihren Gütern, die sie zehn Jahre steuerfrei zu eigen besessen haben, weiterhin keine Steuern bezahlen müssen.

1439: Auch Ursula von Ringgenberg, Witwe des Heinrich von Wilberg, verkauft ihren Anteil an der Herrschaft Ringgenberg um 4600 rheinische Gulden dem Kloster Interlaken, das damit in den vollen Besitz der ringgenbergischen Vogtei gelangt.

Unter der Herrschaft des Klosters Interlaken

Während dem geschwächten Regime des Vogts Petermann und seiner Erbtöchter hatten sich die Herrschaftsleute gewisse Vorteile verschafft. Wie das Kloster seine erkaufte Hoheitsrechte und Abgaben durchsetzen will, stösst es auf Widerstand. Schirmherr des Klosters ist aber seit 1224 der aufstrebende Stadtstaat Bern.

1442: Chruteren-Handel. Grenzstreitigkeiten zwischen Entlebuch und Brienz. Landammann Müller von Obwalden als Obmann eines Schiedsgerichts bestätigt den Brienzern Weide- und Tränkerechte auf Chruteren jenseits des Brienergrates.

1445: Der „Böse Bund“. Unzufriedenheit herrscht unter den Gotteshausleuten über die als drückend empfundene Herrschaft des Klosters Interlaken und wegen dessen Aareschwellen bei Unterseen, die den Aareboden versumpfen lassen. Erbitterung im Oberland der wiederholten Aufgebote Berns zu Kriegsdienst und deren Kosten wegen (Alter Zürichkrieg).

Ein im Februar von Brienz ausgehender Aufstandsversuch gegen das Kloster wird durch Eingreifen Berns und durch ein Schiedsgericht beendet. Bern kauft Burg und Herrschaft Ringgenberg, den Unruheherd, um 7800 rheinische Gulden dem Kloster ab. Nun regt sich Unruhe auch anderswo im Oberland. Abgeordnete von Saanen, Simmental, Aeschi, Beatenberg, Unterseen und der Herrschaft Ringgenberg schliessen am 2. Mai in Aeschi einen Bund auf 21 Jahre in der Absicht, gegenüber Bern gemeinsam aufzutreten. Ein Schiedsgericht aus Vertretern der Waldstätte sowie der Orte Zug und Glarus erklärt 1446 den Bund für ungültig und kraftlos.

1447: Im Hasli, das dem „Bösen Bund“ nicht beigetreten war, in Brienz und im Bödéli droht erneut ein Aufstand. Der Berner Schultheiss Rudolf Hofmeister kommt persönlich nach Interlaken, Brienz und Hasli. Er vermag die Aufrührer zu beruhigen. Der Briener Hänsl Schumacher wird als Aufrührer in Abwesenheit zum Tode verurteilt, im Entlebuch gefangen genommen und in Luzern auf Verlangen Berns hingerichtet.

1457: Bern verkauft die Herrschaft Ringgenberg für 7800 Gulden wieder dem Kloster Interlaken.

Mit **1473** ist die kleinste Glocke im Briener Kirchturm datiert. Sie soll aus einer Kapelle im Martis stammen, einer einstigen Vorsass am Weg nach Planalp.

1477-83: Hungerjahre, verursacht durch Dürre, Missernten und Engerlingsplage.

1493: Ein Ringgenberger stiftet ein „ewig brünnent liecht“ für die Kirche Brienz als Sühne für einen unbeabsichtigten Totschlag im Kienholz.

1499 zerstören laut Ueberlieferung die Wildbäche das Dorf Kienholz.

1510: Das St. Vinzenzenstift in Bern verkauft den Brienzern Hans Abbüel und Ueli Fischer 70 Kuhrechte auf Axalp für 600 Pfund Berner Währung.

1519: Der Chortheil der Brienerkirche wird auf die heutigen Masse erweitert (Jahrzahl und Steinmetzzeichen an der Südostecke der Kirche).

Reformation

Martin Luthers Lehre findet auch in Bern Anhänger, verursacht Spannungen unter Geistlichen, Laien und sogar bei der Obrigkeit. Wie Bern sich für die Reformation entschliesst, gerät Brienz zwischen geistlichem und weltlichem Oberherrn in Glaubens- und Gewissensnöte.

1524: Berns Obrigkeit, in Gegner und Befürworter der Reformation gespalten, befragt alle Aemter um ihre Ansicht, was in Glaubensfragen gelten solle. Antwort der Interlakner Untertanen: Wir wollen wie unsere Altvordern im christlichen Glauben bleiben und „nit den Luther noch sine jünger ... volgen“.

1526: Weil obrigkeitliche Mandate den Streit um den rechten Glauben zu Stadt und Land nicht zu schlichten vermochten, befragt die Regierung Berns die Aemter nochmals, ob die Sakramente und Kirchenbräuche wie bisher zu halten seien. Antwort der alten Herrschaft Ringgenberg: „By dem Mandat beliben und altem bruch, meine herren wisen si denn darvon.“

1527: Bern befiehlt, in den Gemeinden alle Männer von 14 Jahren an zu einer nochmaligen Befragung zu versammeln. „Aman und ein ganzi gmeind hie zu Briens“ melden nach Beratung „einheilig, dass mir an (ohne) alle widerred unsren glouben setzen und halten uf die wort gotz und das heilig ewangilium, und was man darus mag erfinden göttlichs und grechtz.“

1528: Nachdem in Bern während dreier Wochen mit Zwingli über Glaubensfragen disputiert worden ist, erlässt Berns Obrigkeit am 7. Februar ihr Reformationsmandat: Die bernische Kirche untersteht nicht mehr den Bischöfen, sondern der weltlichen Obrigkeit. Abschaffung der Messe, der Heiligenbilder, der Fastengebote. Aufhebung der Klöster. Priesterehe erlaubt.

Boten verkünden und erklären den versammelten Gemeinden das Reformationsmandat und lassen über die neue Kirchenordnung abstimmen. In Interlaken entscheidet sich die Versammlung mehrheitlich für den neuen Glauben, zum Teil in der Erwartung, die verhasste Klosterherrschaft loszuwerden. Der Brienzer Leutpriester ist dem Aufgebot zur Berner Disputation nicht gefolgt; er verliert deshalb seine Pfründe.

Das Interlakner Klostergebiet wird zur Landvogtei Interlaken. Der Landvogt Lienhart Hüpschi residiert im Kloster und nimmt den versammelten Untertanen den Treueid auf Bern ab. Brienz wird endgültig bernisch.

Unter der Herrschaft der Gnädigen Herren von Bern

Der Brünig, bisher offenes Tor zum nachbarlichen Unterwalden, wird durch die Reformation und die nachfolgenden Glaubenskriege für lange Zeit zur trennenden Glaubens- und Staatsgrenze.

Unterster Verwaltungsbezirk ist im alten Staate Bern die Kirchgemeinde. Die „Kilchhöre“ Brienz mit Statthalter, Gericht und Chorgericht umfasst schon das Gebiet der heutigen Kirchgemeinde. Der Landvogt in Interlaken, Vertreter der bernischen Obrigkeit, vollzieht deren Weisungen, überwacht die Verwaltung, das Militär- und Rechtswesen, Handel und Verkehr und übermittelt der Regierung Begehren der Untertanen.

Die Sust, zuerst im Kienholz, dann zu Tracht, ist Umschlagplatz im aufkommenden Handel über den See und die Pässe im Hasli.

Bäuert- und Alpgenossenschaften beraten und regeln ihre Angelegenheiten selbständig, wenn nötig unter Beizug eines Schiedsrichters oder des Landvogts in Interlaken.

1528: Wie Bern als Rechtsnachfolgerin der Probstei Interlaken deren gesamtes Klostergut und deren Abgaben beansprucht, kommt es zum Aufruhr. Gotteshausleute aus der Seegegend sowie aus den Tälern überfallen und plündern das Kloster und ziehen bis vor Thun. Berns Zusicherung eines Rechtstages und das Ausbleiben der erhofften Hilfe aus dem westlichen Oberland bewegen die Aufrührer zur Heimkehr.

In Brienz herrscht „sondrig und gemeinlich vil zwytracht“ zwischen Alt- und Neugläubigen. Neuerer entfernen Altar und Heiligenbilder aus der Kirche. Abt Barnabas von Engelberg kommt selber nach Brienz, um Messe zu lesen und die Kirchgenossen im althergebrachten Glauben zu bestärken. Wie er dem Druck Berns weichen muss, rettet er die Brienzer Messkleidung (Ornat) nach Engelberg, wo sie noch heute aufbewahrt wird.

Unruhe schwellt weiter, geschürt aus der katholischen Nachbarschaft. „Die Oberlender ... möchten woll ein (selbständiger) ort der Eydgnoschaft werden“, verkündet Ueli Schryber von Brienz. Ende September zerstören Brienzer und Hasler die Aareschwellen bei Unterseen. Eine Landsgemeinde der Gotteshausleute in Interlaken wählt einen Landammann und andere Amtsleute. Im Oktober schwören Gotteshausleute, Hasler, Frutiger und Obersimmentaler, beim alten Glauben und ihren Freiheiten zu bleiben. Hasler und Brienzer, verstärkt durch 800 Unterwaldner, besetzen Unterseen. Nun rückt Berns Streitmacht aus. Eidgenössische Boten veranlassen die Aufständischen, Unterseen der bernischen Vorhut zu überlassen und sich ins Kloster zurückzuziehen. Die Unterwaldner kehren heim, und die Berner räumen und besetzen das Kloster. Anfang November hält der Anführer des bernischen Hauptheeres, Schultheiss von Erlach, den in Interlaken versammelten Haslern und Gotteshausleuten unter Geschützdonner eine Strafredede, erklärt sie als mit dem Schwert eroberte, rechtlose Untertanen, lässt sie auf den Knien um Gnade bitten und Bern aufs neue Treue schwören. Die Aareschwellen müssen wieder erstellt werden. Hasli und Interlaken haben Banner und Landschaftssiegel Bern zu übergeben.

1529: In der Kirche verkündet der Pfarrer am Sonntag und an drei Wochentagen „das luter gotzwort“. Er verliest auch von der Kanzel die Mandate, mit denen Berns Obrigkeit Reformation und Sitten festigen will: über Abendmahl, Taufe und Eehändel, über Schwören, Gotteslästerung, Trinksitten, Spielen und die Kleidung. Ein Chorgericht überwacht Sitten und Predigtbesuch der Kirchgenossen.

Brienzer und Hasler müssen für die Wiedererrichtung der Aareschwellen 68 Pfund aufbringen.

1530: Brienz hofft, mit einer Entschuldigung bei der Obrigkeit alte Rechte wiederzuerlangen. Bern nimmt die Entschuldigung an, hat aber „sonst alle fryheitt abgeschlagen“. Ueli Schryber von Brienz, landflüchtig und wegen Aufruhr in Abwesenheit zum Tod verurteilt, taucht in Luzern, Payerne, Genf und Kappel auf und versucht, durch die Fürsprache Zürichs seine Begnadigung und Heimkehr zu erwirken, wird aber von Bern abgewiesen.

1531: Zweiter Kappelerkrieg: Die jungen Wehrfähigen von Brienz und aus dem Oberland ziehen mit dem bernischen Heer in den Aargau; die älteren Männer aus dem Hasli, von Brienz und vom Bödéli, etwa 400 an der Zahl, besetzen unter Hauptmann Diebold von Erlach die Grenze am Brünig. Dort vereinbaren Berner und Unterwaldner, nichts Feindseliges gegeneinander zu unternehmen.

1546: Hanns Ställy, ein Wiedertäufer in der Kilchhöre Brienz, ist vor zwei Jahren weggezogen. Nun verkauft seine Frau für 500 Pfund ihr Gut und zieht mit drei Kindern dem Manne nach. Für ein Kind, das zurückbleibt, besorgt der Landvogt von Interlaken einen Vormund.

1551: Ein Vergleich zwischen den Bergteilern der Planalp und den Inhabern dortiger Baugüter regelt die Weidrechte im Bodenmad während des Heuens auf Planalp.

1552: Ein Blitzschlag beschädigt im Kirchturm zwei Glocken.

1562: Statthalter und Kirchgenossen der Kirchhöre Brienz vereinbaren für die Alpen Oltscheren, Hinterburg, Axalp, Tschingelfeld, Rotschalp, Planalp, Gibelegg, Gummen, Vogtsällgäu und Oberberg einheitliche Rechtsbestimmungen: Höchstpreis eines Kuhrechts: 4 Schillinge; Weitergabe von Kuhrechten nur an Kirchgenossen; Verbot, ausserhalb der Kirchhöre gewinterte Kühe auf gemeiner Aezweid in der Kirchhöre zu sömmern.

1566: Wiedertäufer. Pfarrer, Statthalter und Gericht von Brienz melden dem Landvogt, dass „leider by Inen die Töifferisten sect bishar meer wann an andern Orthen diser amptsverwaltung sich inglasen“.

1568: Bern kauft von Junker Christoffel von Scharnachtal die Herrschaft Schwanden um 1000 Pfund Berner Währung. 1570 wird das Gericht von Schwanden nach Brienz verlegt.

1571: Glocken- und Stückgiesser Franz Sermund giesst aus dem Erz der 1552 vom Blitz beschädigten zwei alten Glocken die grosse Glocke unseres heutigen Kirchengeläuts. Sie wird 1572 aufgezogen.

1578: Ein Schiedsgericht mit Landvogt Peter von Werdt und Männern aus Interlaken, Beatenberg und Ringgenberg schlichtet den Streit zwischen Brienzer Grundbesitzern und Geissenbauern wegen Schäden, welche die Ziegen auf ihrem Weg mit dem Geisshirten nach Rotschalp verursachen.

1584: Im Grenzstreit zwischen Hasli und Brienz „wegenn der landmarch unterhalb der Funthannen“ (Funtenen, westlich Meiringen) wird im Beisein von Landvogt Bartlome Knecht vereinbart, dass die March vom Marchstein am Weg bei der Wilerbrücke „alli gredi hinüber an anderen Berg an Blutten Schleyff und da dannen uff undzytt unter die fluo gann und syn sölle.“

1587: Zum Schutz der Hochwälder, die durch das Eisenschmelzwerk im Hasli übernutzt werden, setzt die Regierung vier Aufseher oder Bannwarte ein, deren einer „inn der genossammen Meyringen gegen den Brünig, Scheydeck und kilchöri Brientz“ schädliches Roden, Schwenden und Hauen verhindern soll.

Um 1590: Verlegung der Sust aus dem mehrfach von Wildbächen verschütteten Kienholz nach Tracht.

1594: Schultheiss und Rat von Bern berechtigen die Gemeinde Brienz, die das Sustgebäude und die Ländte unterhalten muss, von auswärtigen Handelsleuten für jede Rosslast in der Sust gelagerter Ware einen Kreuzer Gehaltslohn zu beziehen. Der Schiffmann soll dieses Geld einziehen und der Pursame zu Brienz übergeben.

1597: Im Dorfe Brienz und in Wyler am Brünig werden Zollstätten errichtet.

Um 1600: Neben der vorwiegend landwirtschaftlichen Bevölkerung werken Gewerbler: Zimmermann Wyssen, Tischlermeister Imhof, Glaser Bärgmann, Pfister (Bäcker) Döni, Schilt und zum Stein, Schmied Ringysen und Müller Brandenburg zu Ebligen.

1607: Schmied Marx ersucht die Obrigkeit um die Bewilligung zum Betrieb einer zweiten Schmiede in Brienz.

Landvogt Lerber empfiehlt das Gesuch trotz Einsprache des Schmieds Ringysen, der „ein unnütz hinderlicher hushalter“ sei.

1609: Streit zwischen Ebligen und Brienz um den Müliberg. Ein Schiedsgericht entscheidet zugunsten der Brienzler aufgrund der vorgelegten Urkunden von 1422 und 1561.

1618: Landvogt Samuel Holzer und Abgeordnete der beteiligten Orte erlassen eine Schiff- und Fuhrleuteordnung für den Warenverkehr über den See und ins Hasli.

Grosse Ueberschwemmungen im Aareboden.

1624: Als Wahlbehörde für die beamteten Schifflleute, Karrer und Fuhrleute werden bestimmt: der Landvogt und der Landesvenner von Interlaken, Statthalter und Seckelmeister von Hasli, die Statthalter von Brienz, Ringgenberg, Lauterbrunnen, Grindelwald und Unspunnen, Kirchmeier und andere Geschworene samt aller Orten Weibel.

1626: Briensermärt: Brienz wird ein jährlich auf Verenentag (1. September) abzuhaltender und mit allen üblichen Freiheiten ausgestatteter Markt bewilligt. 1627 wird der Markt auf den 7. September verlegt.

1629/30: Der 'Wetterluft' beschädigt das Chordach der Kirche. An die Reparaturarbeiten des Dachdeckermeisters Hans Schilt lässt die Obrigkeit durch den Landvogt 25 Pfund 16 Schillinge vergüten.

1643: Der Briensermärt wird von Schultheiss und Rat Berns auf den 1. Wintermonat (November) verlegt.

1653: Bauernkrieg. Unzufriedene Brienzler Bauern unterhandeln mit Gleichgesinnten in Steffisburg. Hans Riser von Oberried wirbt in Grindelwald, Ringgenberg und Bönigen für den Aufstand. Hasli, Interlaken und Unterseen halten zur Obrigkeit und verhindern einen allgemeinen Aufruhr. 25 Mann aus Brienz ziehen aus eigenem Entschluss zum Bauernheer. - Nach der entscheidenden Niederlage der Bauern bei Herzogenbuchsee sucht ein obrigkeitlicher Söldnertrupp vom Unterland bis Brienz nach flüchtigen Aufrührern. Hans Riser wird als Rädelsführer hingerichtet.

1655: I. Villmergerkrieg. Berns Hauptmann Dübelbeiss mustert im Spätherbst die Wehrfähigen von Brienz und Hasli und sperrt mit 200 Mann den Brünig.

1659: Wachtfeuer sollen eine rasche Alarmierung der Wehrfähigen im ganzen Bernbiet gewährleisten. Solche Feuer werden auf Birchi ob Marsried (Schried bei Hofstetten), im Kienholz und bei der Kirche zu Goldswil vorbereitet.

1663: Die Bäuertgenossen von Brienz ordnen in einer Vereinbarung die Bestossung des Holas mit Kühen und dortige Tagwerke, die Belegung der Allmend mit Sommerkühen und Schweinen, eine einjährige Schonung der Bannwälder und anderes mehr.

1669: Letzter Pestzug im Kanton Bern. Der 'Schwinden' wütet besonders arg in Grindelwald, im Hasli und auch in Oberried. Brienz scheint bis auf wenige Einzelfälle verschont geblieben zu sein.

1674: Schule. Kauf einer Stube und Nebenstube von Daniel Stähli in der Alpgassen für 100 Kronen als Schulzimmer.

1675: In einem Vergleich zwischen Brienz und Hasli bestimmt Landvogt Rohr, Brienz solle das schadhafte Sustgebäude zu Tracht auf eigene Kosten, ohne Beihilfe von Hasli, reparieren und einbruchssicher machen. Für gestohlene Waren habe Brienz zu haften. Dafür erhält Brienz das Recht,

einen nach Last und Ware fixierten Sustlohn von allen Benützern von Susthaus und Ländte zu beziehen.

1679: Eine Bettlerordnung der Berner Regierung bestimmt, dass herumziehende und von Almosen lebende Personen von der Gemeinde, in der sie sich an einem bestimmten Tage aufhalten, ins Heimatrecht aufzunehmen und fortan von dieser ihrer Heimatgemeinde zu unterhalten sind.

1679/80: Unsere Kirche wird nach Plänen von Abraham Dünz I. umgebaut. Das Langhaus wird um 6 m verlängert und eine Portlaube eingebaut. Auf die erhöhten Mauern kommt ein Walmdach. Berner Patrizier stiften vier Wappenscheiben.

1695: Der Landsturm von Brienz, Wiler und Brünigen hat sich im Kriegsfall auf dem „Sturmplatz“ Brünigen zu besammeln. Kommandanten sind Wachtmeister Flück zu Brienz, Wachtmeister Huggler zu Wiler und Feldvenner An der Egg auf Brünigen.

1697: Kirchengesang: Im Gottesdienst begleiten zwei Posaunen den Gesang der Gemeinde.

1699: Das Pfrundeinkommen des Briener Pfarrers ergibt sich aus den Erträgnissen von Haus und Hofstatt, dem Spitzmätteli, dem Gut Zuun oberhalb des Dorfes (2 Kühe Winterung), 4 Kühen Aus-tagsweid und 3 Kühen Berg (Alpweide) an Planalp sowie eine Kuh Berg an Rotschalp. Dazu kommt etwas Dinkel, Hafer und Wein.

1703: Schultheiss und Rat der Stadt Bern verleihen dem Kilchmeyer Christen Schilt zu Brienz den Laienzehn-ten von Schwanden.

1711: Auswanderung: Hans Fuchs „in Lino im Amt Ropin“ verzichtet mit seiner Mutter und fünf Geschwistern auf das Heimatrecht, nachdem ihm die Gemeinde sein um einen Abzug gekürztes Erbe ausgeliefert hat.

1712: Zweiter Villmergerkrieg. Am Brünig stehen sich Berner und Unterwaldner als Grenz-wachen gegenüber. Geplänkel, Viehraub. Ein zwölfjähriger Hirte von Hofstetten wird samt Schafherde nach Unterwalden entführt, aber bald wieder freigelassen.

1748: Der Briener Viehmarkt wird auf Bitten der Gemeinde von Anfang November auf den ersten Dienstag nach dem Unterseener Oktobermarkt verlegt, da im November die fremden Händler nicht mehr über die Pässe kommen.

1756: Statthalter Heinrich Grossmann von Brienz, „dem es nicht, wie vielen anderen Unterbeamten an Fähigkeit, wohl aber an gutem Willen und Gehorsam gegen seiner Hohen Obrigkeit fehlet“, wird von Landvogt Sinner verklagt. Er handhabt die Verordnungen der Regierung nach Gutdünken und „benimmt sich wie ein gänzlich independenter Freyherr“.

1757: Käsehandel. Die Handelsleute Falcino und Corsi beklagen sich, ihre Ware werde von Brienz aus oft nicht rasch genug spediert. Nach Abklärungen verlangt die Zollkammer Berns von den Kärnern im Hasli, dass sie den Weg von Brienz nach Meiringen ohne Uebernachtung auf den Mädern bewältigen. Später erlässt die Obrigkeit ein neues Schiff- und Fuhrreglement, das namentlich auch den Käsehandel regeln soll.

1759: Brienerseestrasse. Landvogt Benoit berichtet nach Bern, die Strasse Interlaken - Brienz, die seit Jahren nicht mehr unterhalten werde, sei streckenweise völlig ruiniert, zum Teil von Anstössern eingeeengt. Sie müsse von den Gemeinden instand gesetzt und auf 8 bis 10 Fuss verbreitert werden.

1761: Der Briensemärt wird auf den 2. Mittwoch im November verlegt.

1762: Wassersnot. Im Aareboden kann man mit Kähnen über die Zäune fahren. Die Aare verlegt ihr Bett von der südlichen auf die nördliche Talseite. Die Strasse Brienz - Meiringen muss neu erstellt werden.

Die Regierung erhebt eine Steuer für die Geschädigten und lässt Gewässer und Abflussverhältnisse im Aareboden durch Fachleute untersuchen.

1777: Anfänge des Fremdenverkehrs. J. S. Wyttenbach beschreibt in seiner „Kurzen Anleitung“ für eine Reise „in die merkwürdigsten Alpengegenden“ die Route von Bern über Thun, Interlaken, Lauterbrunnen, Grosse und Kleine Scheidegg nach Meiringen, dann über „Tracht, ein Dörflein nahe Brienz“ (Uebernachtungsort) und die Seen zurück nach Bern.

Um 1780: Brienz zählt 208 Haushalte. Der Viehbestand der Dorfschaft Brienz wird geschätzt auf 700 Kühe, 226 Rinder, 211 Kälber, 55 Pferde, 700 Schafe, 500 Ziegen und 350 Schweine.

Die Kirchgemeinde Brienz ist Gerichts- und Chorgerichtsbezirk. Im Gericht wirken der Statthalter von Brienz, 15 Gerichtssässen und 1 Weibel. Im Chor der Kirche tagen als Chorgericht: der Statthalter, der Pfarrer als Sekretär, die Obmänner der Gemeinden Oberried, Ebligen, Schwanden, Hofstetten und Wiler, 3 Chorrichter und 1 Weibel als Chorgericht.

1795: Schulmeister und Organist Caspar Flück ersucht die Obrigkeit um 20'000 Pfund Unterstützung bei der Errichtung von Seiden-, Baumwoll- und Flachsspinnereien in den Aemtern Oberhasli und Interlaken zur Bekämpfung der hier herrschenden Armut. Der Landvogt empfiehlt das Gesuch. Der Commerzienrat lehnt es ab mit dem Hinweis auf kommende ausserordentliche Aufgaben des Staates und auf Misserfolge ähnlicher Projekte.

1797: Schweres Unwetter im Juli. Die Wildbäche verwüsten Hofstetten, das Kienholz und Schwanden, wo 36 Familien obdachlos werden. Die Obrigkeit lässt sofort Brot senden und ordnet eine Liebesgabensammlung an. Es wird erwogen, die Schwander in benachbarte Ortschaften umzusiedeln, oder das Dorf anderswo neu aufzubauen.

1798: Untergang der Alten Eidgenossenschaft.

Januar: Französische Truppen haben den Nordjura besetzt und stehen vor Biel. Angesichts der bedrohlichen Lage beruft Berns Obrigkeit Abgeordnete aus den Landstädten und den Aemtern, die mit Regierungsvertretern eine neue Verfassung beraten sollen. Am 29. Januar wählen Vorsteher und Gerichtssässen von Hasli, Brienz und Ringgenberg in Brienz den Landammann Caspar Moor von Hasli zu ihrem Abgeordneten.

Bei Erlass des allgemeinen Truppenaufgebots wird das I. Oberländer Bataillon mit den Auszögern aus dem Hasli und vom rechten Seeufer nach Murten verlegt. Nach der Besetzung von Freiburg und Solothurn durch die Franzosen am 2. März ziehen sich die Berner Truppen an die Saane und die Sense zurück. Das I. Bataillon kommt nach Gümmenen und Laupen, wo seine I. Grenadierkompanie einen Scheinangriff der Franzosen abwehrt. Alarmiert durch den Gefechtslärm, quert das Bataillon am 5. März im Eilmarsch den Forst, erreicht Neuenegg aber erst, nachdem dort der französische Angriff zurückgeschlagen worden, und, weil Bern unterdessen gefallen, der Krieg zu Ende ist. Im Gegensatz zum 2. Oberländer Bataillon (Auszüger aus den Lütchinentälern und dem Bödeli), das bei Lengnau schwere Verluste erlitten hat, kehren die Hasler, Brienzler und Ringgenberger ungeschoren zurück.

Flüchtlinge in Brienz: Der greise Schultheiss Niklaus Friedrich von Steiger übernachtet auf seiner Flucht nach Augsburg am 6./7. März im „Bären“, nachdem ihm der Brienzler Landweibel vor dem Einschiffen beim Zollhaus (Interlaken Ost) gegen aufgebrachte Landstürmer beigestanden ist. Auch der nachmalige Statthalter Johannes Fischer ist dem Flüchtling behilflich.

Die Witwe des bei Wichtrach ermordeten Generals von Erlach weicht vor dem Volkszorn in Bönigen und lässt sich mit ihrer Tochter und deren Kindern seeaufwärts nach Brienz fahren. Sie wird auch hier von einem Volksauflauf empfangen. Der Statthalter besorgt ihr ein Gefährt für das Gepäck und Träger für die Kinder. Unterwegs nach Brienzwiler bemächtigt sich diebisches Volk des Gepäckwagens und erpresst von den Frauen Geld. Weil der Brünig gesperrt ist, übernachten sie in Meiringen und gelangen am nächsten Tag bei Regen über den Hasliberg nach Sarnen.

Hilfsbereitschaft und Unterkunft findet Hauptmann von Mülinen, Kommandant der erwähnten I. Grenadierkompanie mit seiner Familie, weil er hier von früher her bekannt ist. Seine Frau bleibt mit den fünf Kindern längere Zeit in Brienz, während er im Hasli und in Bern unterhandelt.

Helvetik

Nach dem Fall Berns setzt Frankreich die Umwandlung des lockeren eidgenössischen Staatenbundes in einen zentralistischen Einheitsstaat durch, im benachbarten Nidwalden, in Schwyz und im Wallis mit Waffengewalt. Von Bern abgetrennt, wird das Oberland Kanton (Hauptstadt Thun), unterteilt in 10 Distrikte und einem von der helvetischen Regierung ernannten Statthalter. Dieser ernennt für jeden Distrikt einen Unterstatthalter. Der Distrikt Brienz umfasst die Kirchgemeinden Brienz und Ringgenberg. Unterstatthalter wird Peter Grossmann, alt Richter. Brienz ist Sitz des Distriktsgerichts. Das Chorgericht wird aufgehoben.

Die Helvetik sucht erstmals Ideen der Aufklärung wie Volksherrschaft, Rechtsgleichheit, Gewaltentrennung und Volksbildung zu verwirklichen. In Brienz weicht die anfängliche Begeisterung bald der Ernüchterung: Bürger und Gemeindebehörden sind auf den plötzlichen Umsturz nicht vorbereitet; die Drangsale des Umbruchs und der Fremdherrschaft erregen Unmut und Widersetzlichkeit.

1798: Ende März nehmen die Bürger des Gerichtsbezirks Brienz in einer Urabstimmung die neue helvetische Verfassung an.

Die vorerst überwiegend helvetisch gesinnten Brienzler richten beim Bären einen Freiheitsbaum auf. Ende April kommen 1300 Unterwaldner und Schwyzer über den Brünig, besetzen Hohfluh, Meiringen, Brienz-wiler und Brienz und fordern Hasler und Brienzler auf, sich mit ihnen gegen die Helvetik zu erheben. Sie finden in Brienz kein Gehör, behändigen aber rund 800 Gewehre, welche auf Befehl General Schauenburgs im Distrikt Brienz eingesammelt und zur Ablieferung bereitgestellt worden sind. Am 1. Mai ziehen die Waldstätter ab, um Schwyz im Kampf gegen die Franzosen beizustehen. August/Anfang September: Rund 8000 Mann französische Truppen stellen sich in Brienz und Meiringen bereit, um die aufständischen Nidwaldner von Süden her anzugreifen. Unsere Gegend leidet unter Einquartierungen, Requisitionen und Führen.

1799: Mit der Absicht, das Schulwesen in Helvetien zu heben, führt Minister Albert Stapfer eine Umfrage über die Schulverhältnisse in den Kantonen durch. In Brienz betreuen die Schulmeister Caspar Flück, Organist, und Ulrich Egger 216 schulpflichtige Kinder. Die Lehrer unterrichten zusammen in der gleichen Schulstube. Ihr Unterricht umfasst Buchstabieren, Lesen und etwas weniges Schreiben, den Heidelberger Katechismus, Teile des Neuen Testaments sowie Psalmen auswendiglernen.

2. Koalitionskrieg. Gegen österreichische Truppen in Uri und an der Grimsel marschieren die französischen Brigaden Gudin und Loison im Haslital auf, um über Grimsel und Susten vorzustossen. Die fremden Verbände beanspruchen erneut Unterkunft, Lebensmittel, Fourrage und Führen: Vom 1. April bis 20. November liefert Brienz 28'185 Pfund Heu ab. Mitte August klagt die Munizipalität Brienz, die Gegend leide seit 10 Wochen unter Einquartierungen und durchziehenden Truppen. 16 Pferde wurden requiriert. Die Gemeindebehörden müssen solche Beschagnahmen und Transporte auf höheren Befehl durchsetzen, auch neue, ungewohnte Abgaben für die helvetischen Behörden einfordern, was in der Bevölkerung Unwillen und Widersetzlichkeit schürt. „Unser Innerliche Beschaffenheit ist der Gordische Knoten...Unser Dorff und District verhielte sich (bisher) bey jeder Gärung Ruhig, aber das Uebel frass unter sich“, berichtet die Munizipalität Brienz der Oberbehörde in Thun.

1800: Requisition für das von den Franzosen verwüstete Wallis. Brienz hat einen Ochsen zu liefern und an einen Getreidetransport von Villeneuve nach Brig zu zahlen. Für 180 Fuhrpferde und 90 Führer „oder auch mehr“ sind Quartier, Verpflegung und Futter bereitzustellen.

1801: Die Verwaltungskammer des Kantons Oberland hat für die Aermsten des Distrikts Brienz 48 Franken Unterstützung ausgerichtet. Statthalter Grossmann hat die Spende möglichst gerecht auf die sechs Munizipalitäten zu verteilen.

1802: Abstimmung über die von Napoleon für die zerstrittene Schweiz entworfene Mediationsverfassung.

37 Brienzler stimmen für, 0 gegen das neue Grundgesetz. Die 838 Bürger, die nicht stimmen kamen, werden als Befürworter gezählt.

Mediation und Restauration

Das patrizische Bern nimmt das Oberland wieder in landesväterliche Obhut. Die von Schultheiss von Mülina und Kunstmaler König angeregten Unspunnenfeste demonstrieren die Verbundenheit von Obrigkeit und Landvolk. Fremde Gäste entdecken die Schönheit unserer Seeegend. Der aufkommende Fremdenverkehr bringt der bisher überwiegend kleinbäuerlichen Bevölkerung neue Verdienstmöglichkeiten. Mit zunehmendem Abstand von den revolutionären Wirren der Helvetik werden deren Ideen auch in Brienz unter Amtsträgern, Gewerblern und andern Interessierten aufs neue erörtert und gewürdigt.

1803: Das Oberland wird wieder dem Kanton Bern eingegliedert. Im bernischen Grossen Rat mit 195 Mitgliedern sitzt neben 121 Patriziern und Stadtbernern auch Johannes Fischer von Brienz. Im Kleinen Rat mit 27 Mitgliedern (davon sind 21 Patrizier) sitzt Peter Schilt von Brienzwiler.

1804: Glyssibach, Schwanderbach und Eistlenbach verwüsten Schwanden und Hofstetten.

1805: Erstes Unspunnenfest. Schulmeister Johannes Kehrli von Brienz erringt mit seinem Mädchenchor einen ersten Preis.
Hans Stähli von Schwanden erhält erste Preise im Schwingen und Steinstossen.

1806-13: Die Schweiz muss für Napoleons Heere 16'000 Mann stellen. Brienzer sterben in französischen Diensten bei Neapel, Nimwegen, Haag, Lille, Rennes, Valladolid, Burgos, San Lucar, Küstrin, Landau, Wesel, Polozk und an der Beresina.
Fremde Reisende entdecken unsere Gegend. Pfarrer Daniel Wyss und Schullehrer Johannes Kehrli erschliessen die Giessbachfälle für Besucher. Kehrli bewirbt Gäste und unterhält sie mit seinen Kindern singend und musizierend. Schiffermädchen rudern fremde Besucher zum Giessbach.

1806: Auf Planalp fegt am 4. März eine Staublawine 3 Alplhöfen, 4 Scheunen, ein Häuslein und einen Speicher weg.

1808: Ein Bergsturz in den Brüchen ob Schwanden zerstört Wald, Wiesen und Scheunen.

1816/17: Hungerjahre mit strengen Wintern und nasskalten Sommern.
Drechslermeister Christian Fischer beginnt, Eierbecher, Nadelbüchsen, Serviettenringe u.a. zu beschneiden. Er kann bald Gesellen anlernen und beschäftigen: Beginn der Holzschnitzerei in Brienz.

1824: Mühlebach und Trachtbach brechen aus und fliessen „uf der Muur“ zusammen. Auch Schwanden wird wieder schwer heimgesucht.

1829: Post. Es verkehren Montag, Mittwoch und Freitag Postschiffe zwischen Brienz und Interlaken und Fuhrwerke zwischen Brienz und Meiringen je in beiden Richtungen. Dienstag, Donnerstag und Samstag verkehren Postboten zu Fuss zwischen Luzern und Brienz über den Brünig.

1830: Weil liberale Kreise nach mehr Volksrechten verlangen (Pressefreiheit, Gewaltentrennung, Petitionsrecht, angemessene Vertretung der Landbevölkerung im Grosse Rat u.a.), erklärt sich die überwiegend patrizische Berner Regierung am 6. Dezember bereit, Wünsche aus dem Volk entgegenzunehmen. Die Kirchgemeinde Brienz reicht eine Bittschrift an „Ihro Gnaden Herrn Amtsschultheiss und die hochgeehrten Gnädigen Herren“ ein, in der sie „mit dem grössten Unwillen über die unwürdigen Umtriebe“ der Liberalen der Regierung ihr volles Vertrauen zusichert. Gewünscht werden verständlich formulierte Gesetze, Zuweisung unehelicher Kinder an die Väter, Reduktion von Rechts-, Betreibungs- und Stempelgebühren. - Die Bittschrift enthält einseitig die Meinung der konservativen Volksschicht.

1831. Am 13. Januar dankt die patrizische Regierung angesichts der in vielen Bittschriften geäusserten Aenderungswünsche ab. Im Verfassungsrat, der ein neues Grundgesetz für den Kanton Bern ausarbeitet, wirkt Schilt Peter, alt Ratsherr von Brienz, mit.
Schon am 31. Juli stimmt das Berner Volk über den Entwurf ab. Die Kirchgemeinde Brienz nimmt die neue Verfassung mit 290 Ja gegen 38 Nein an. - Sind die Altgesinnten nicht stimmen gegangen?

Regeneration

Wie im Kanton, kommt es auch in unserer Gegend zu stürmischen Auseinandersetzungen zwischen „Schwarzen“ und „Weissen“, zwischen den auf Beständigkeit bedachten Kreisen und den liberalen Neuerern.

Bevölkerungswachstum und Armut fördern die Auswanderung. Dampfschiff und neue Strassen erleichtern Handel und Verkehr.

1834: Die von Gemeindepräsident Peter Michel als „Gemeind Gut Verwalter“ verfasste Gemeindefinanzrechnung weist bei Einnahmen von 530 Kronen 1 Batzen 2 Kreuzern und Ausgaben von 359 Kronen 10 Batzen 2 Kreuzern einen Ueberschuss von 170 Kronen 16 Batzen aus. (1 Krone zu 25 Batzen = ca. 63 Fr.)

1835. Urversammlung der Kirchgemeinde Brienz vom 24. Oktober. Die 154 anwesenden Männer bestimmen deren Wahlmänner für die Grossratswahlen. Regierungsstatthalter Hügli annulliert diese Wahlen wegen Formfehlern und lässt Sonntag, den 25. Oktober die Urversammlung wiederholen.

Gegen diese überstürzten Neuwahlen reichen Bürger von Brienz Beschwerde beim Regierungsrat ein.

1836: Der Regierungsrat annulliert auf Beschwerde von Bürgern auch die Brienzler Unterstatthalterwahlen vom 27., 28. und 29. Dezember 1835.

1837: Karl Girardet, Kupferstecher und Maler aus Neuenburg, lässt sich mit seinem Bruder Edouard in Brienz nieder. Sie und später Edouards Söhne Leopold Henri, Robert und Max laden Malerfreunde wie Maximilien de Meuron, Alexandre Calame, Benjamin Vautier u.a. ein und machen Brienz zu einem Treffpunkt von Künstlern und Kunstfreunden. „Ecole de Brienz“.
Auswanderung: 1837-47 hat sich der Gemeinderat mit 37 Auswanderungsfällen zu befassen.

1838: Volkszählung. Die Kirchgemeinde Brienz zählt 3102 Seelen.
Bau eines ersten Wirtshauses auf dem Ostgrat des Rothorns. Reitweg Schwanden-Irtschelen-Eysee-Rothorn.

1839: Erstes Dampfschiff „Giessbach“ auf dem Brienzensee. Der Gemeinderat „erkennt gegen das Dampfschiff eine Anzeige einzureichen betreffend der Feuergefahr“. Dampfschiffe bleiben bis 1916 wichtigstes Transportmittel im Verkehr Brienz-Interlaken.

1845: Auseinandersetzungen zwischen konservativ und liberal gesinnten Brienzern. Wirt Huggler und sein Bruder werden überwacht, weil sie die Obwaldner Regierung über die Vorgänge in unserem Kanton (Vorbereitungen zum 2. Freischarenzug?) unterrichtet haben sollen.

1846: Im Verfassungsrat des Kantons Bern, der wiederum eine neue Kantonsverfassung erarbeitet, wirkt Gemeindeschreiber Peter Gusset mit. Er protestiert mit drei weiteren Oberländer Mitgliedern gegen die geplante Liquidation der Bodenzinse und Zehnten und gegen die Verstaatlichung des Armenwesens. Sie befürchten Nachteile fürs Oberland.
Das erste Gasthaus auf dem Rothorn brennt ab.
Volksabstimmung über die neue Kantonsverfassung. Die Stimmbürger haben ihr Ja oder Nein öffentlich und mündlich in der Gemeindeversammlung abzugeben. Brienz nimmt die neue Verfassung mit 192 Ja gegen 19 Nein an.

1847: Armut. Die Mehrzahl der Geschäfte, die der Gemeinderat behandelt, betreffen Fürsorgefälle. Beispiele: „Für Lebensmittel zu kaufen wurde ausgeschossen P.S. Er sol kaufen 2 Sek Rüss (Reis), 10 Mäss Erbs, 12 Mäss Haberkernen...“ „ Es ist P.M. zuerkennt ¼ Maass Haberkernen, 5 Pfund Reis und 10 Pfund Polentemehl.“ „Wurde erkant, den A.F. vom 10. April hinweg an P.S. per Tag um bz 2 ½ verdingt.“ Dr. Bühlers Arztrechnungen für P.M., H.T., M.F. und P.F. werden an den Armenvogt zur Zahlung gewiesen.
Not macht Diebe: Um dem „Strielen“ von Erd- und Baumfrüchten zu wehren, werden pro Viertel 21 Mann bestellt, die zu dritt auf Hutschafft sein sollen, überwacht von Gemeinderäten zu zweit, sowohl tags wie nachts.
Sonderbundskrieg im November. Eine Bürgerwache wird aufgestellt und für deren Bewaffnung 60 Gewehre und Patronentaschen, für die Offiziere 20 Säbel bestellt.
Dem 13. Bataillon der eidgenössischen Truppen, das in unserer Gegend einquartiert war, stellt der Gemeinderat für sein Verhalten ein gutes Zeugnis aus.

Erste Jahrzehnte im Bundesstaat

Nach dem Sonderbundskrieg entsteht aus dem lockeren Bund der 22 souveränen Kantone der gefestigte Bundesstaat der schweizerischen Eidgenossenschaft mit ständigen Bundesbehörden und der Bundesstadt Bern. Im Brienzler Alltag bewirkt die neue Ordnung, dass der Schweizerfranken zu 100 Rappen den bisherigen Münzwirrwarr ersetzt, dass Masse und Gewichte nach dem Dezimalsystem vereinheitlicht werden, dass die Post eidgenössisch wird und dass Zollschranken verschwinden. Wirtschaftliches Erstarken erlaubt den Ausbau der Fürsorge, des Bildungswesens sowie der Infrastruktur für Gewerbe, Handel und Fremdenverkehr.

1848: Brienzseeestrasse. Der Gemeinderat setzt sich beim Baudirektor des Kantons dafür ein, dass ein Teil des vom Gossen Rat für den Bau der Brienzseeestrasse bewilligten Kredits von £ 1'500 in der Kirchgemeinde Brienz verwendet werde.
Der Bundesverfassung vom 27. Juni 1848 stimmen die Brienzler mit 55:1 Stimmen zu.

Die Gemeindeversammlung vom 7. August beschliesst eine ausserordentliche Armentelle (Steuer) pro 1848, weil das Geld für die nötigsten Unterstützungen nicht mehr reicht. Der Regierungsrat genehmigt eine Telle von 4 Promille.

Die Postdirektion bewilligt Brienz auf Gesuch des Gemeinderates ein Postbüro.

1849: Brienzseestrasse: Weil die neue Strasse beim westlichen Dorfeingang nicht mehr oberhalb der Kirche durch, sondern dem See entlang erbaut wird, muss die Säge am Mühlebach weichen.

1850: Scheidung Einwohnergemeinde - Bürgergemeinde. Weil sich die Unterhändler beider Gemeinden über die Ausscheidung des Gemeindeguts noch nicht einigen konnten, kann die Einwohnergemeinde die Steuern nicht beziehen. Ihr Seckelmeister soll bei der Bürgergemeinde um einen Vorschuss nachsuchen. Eine provisorische Verfügung des Regierungstatthalters erlaubt ihr schliesslich, die rückständigen Tellen einzuziehen.

Volkszählung: Die Gemeinde Brienz zählt 1723 Einwohner.

1851: Im Januar randalieren auf dem Bödeli Liberale gegen den konservativen Regierungstatthalter Dr. von Müller. Weil Brienzler bewaffnet am 20. vormittags nach Interlaken ausgezogen sind, befürchtet der Gemeinderat bei deren Rückkehr Unruhen. Er bietet eine Bürgerwache „von höchstens 150 Mann“ auf und unterstellt sie Hauptmann Peter Schild mit den Instrukturen Wyss und Flück.

Um die Ausbeutung des Steinbruchs am Ballenberg bewerben sich Herr Hefti aus Thun und später die Herren Dummermuth und Wirth von Bern. Die Zuweisung von Abbaustrecken und die vertragliche Regelung beschäftigen Gemeinderat und Gemeindeversammlungen längere Zeit.

Am 4. Oktober wird die Ersparniskasse Brienz in Form einer gemeinnützigen Gesellschaft gegründet.

1852: Ein Brand zerstört im Juni das Wohnhaus des Melchior Fuchs mit der Wohnung und Apotheke von Dr. Bühler und einem Kramladen, sowie eine Scheune.

Am 13. Juni verhandeln in Brienz Abgeordnete von Hasli, Brienz und dem Bödeli und gelangen an den Regierungsrat mit dem Ersuchen, der Brienzsee sei abzusenken und der Aareboden zu entsumpfen.

1853: Die Gebrüder Wirth aus dem Elsass errichten in der Seematte eine Holzschnitzereifabrik.

Der Ausscheidungsvertrag zwischen der Einwohner- und der Bürgergemeinde vom 10. Oktober regelt die Aufteilung des Gemeindeguts unter die beiden Körperschaften.

1854: Das Gesetz vom 28. November über die Tieferlegung des Brienzsees und die Austrocknung der umliegenden Ländereien regelt das Ausräumen der Aare zwischen Unterseen und dem Brienzsee, das Geradlegen der Aare oberhalb des Sees und die Entsumpfung des Talbodens zwischen Meiringen und Brienz.

1855: Giessbach. Die Erben des 1854 verstorbenen Schulmeisters Johannes Kehrli verkaufen ihre Giessbachbesitzung für 70'000 Fr. an Conrad G. von Rappard, der ein Pensionshaus mit 60 Betten bauen lässt.

Wiederanpflanzung des Fluhbergwaldes 1855/56, veranlasst durch Oberförster Franz Fankhauser.

1858: C. G. von Rappard verkauft die Giessbachbesitzung der Dampfschiffgesellschaft Thuner- und Brienzsee für 300'000 Fr.

1860: Laut Volkszählung hat Brienz 233 Wohnhäuser, 472 Haushaltungen und 2280 Einwohner.

Gründung der Musikgesellschaft Brienz.

1861: Ausbau der Brünigstrasse vollendet. Postkurs Brienz - Alpnachstad mit Kutschen.

Gründung des Krankenfürsorgevereins Brienz, Vorläufer der Allgemeinen Krankenkasse der Kirchgemeinde Brienz.

1862: Zeichenschule Brienz eröffnet, mit Paul Federer, dem Vater des Dichters Heinrich Federer, als Lehrer.

1864: Ausbau der Brienzseestrasse beendet.

Bau eines Rothorn-Gasthauses westlich des Gipfels durch eine Aktiengesellschaft mit Sitz in Brienz.

1866: Entsumpfung des Aarebodens. Erster Spatenstich am 19. Dezember im ersten Bau des Brienzersee - Wilerbrücke. Die beteiligten Gemeinden nehmen ein Anleihen von 800'000 Fr. auf. Gründung des Turnvereins Brienz.

1868: Holzschnitzerei auf dem Höhepunkt. In Brienz und Umgebung werden 1065 Schnitzler gezählt. Berggrutsch in den Brüchen. Eine „trockene Schlammlaut“ gelangt bis zur Verbindungsstrasse zwischen Ober- und Unterschwenden. Gründung des Männerchors Brienz mit 16 Aktivmitgliedern.

1869: Gründung der Sekundarschule Brienz durch einen Garantenverein. Sie beginnt am 1. Juli mit 20 Schülern und 2 Lehrern den Unterricht im Erdgeschoss eines Wohnhauses auf der Gärbli.

1870: Deutsch-Französischer Krieg. Die Mobilmachung im Juli verzögert die Entsumpfungsarbeiten. Ausbruch des Trachtbachs in der Nacht vom 31. Oktober / 1. November: mehrere Häuser verschüttet. Die Giessbachbesitzung wird von der bekannten Hoteliersfamilie Hauser für 900'000 Fr. erworben. Bau des fünfstöckigen Grandhotels nach Plänen des Architekten Davinet mit 150 Gästezimmern 1873-75.

1871: Im Frühjahr erneuter Ausbruch des Trachtbachs. Bau einer Trachtbachschale vom Zusammenfluss beider Ritzgräben bis in den See. 430 Internierte der französischen Armee Bourbaki in Brienz, von denen drei an Typhus sterben.

1872: Gründung des Consumvereins der Kirchgemeinde Brienz am 3. November.

1876: Vorläufiger Abschluss der Entsumpfungsarbeiten im Aareboden. Wertvolles Land ist gewonnen und vor Ueberschwemmungen geschützt, aber Gemeinden und Landbesitzer sind schwer verschuldet. Konkurse und Landverkäufe an den Staat sind die Folgen.

1877: Erste Versuche mit Telefon auf der Telegrafienlinie Bern - Thun - Interlaken - Meiringen - Luzern.

1879: Giessbach-Drahtseilbahn in Betrieb genommen. In Meiringen zerstört ein Brand bei Föhn 110 Firste. 455 Obdachlose.

1880: Volkszählung. Brienz zählt 355 Wohnhäuser, 535 Haushalte und 2'757 Einwohner. Die Kirchgemeinde kauft in der Seematte Land für den neuen Friedhof. Die Gemeindeversammlung vom 6. November verlangt vom Gemeinderat die Vorlage eines Projekts für eine Wasserversorgung, die Dorf und Kienholz zu genügen vermag.

1883: Ein Blitzschlag schädigt am 2. September nachmittags den Kirchturm, zerstört die Orgel und die Fenster im Chor mit den bunten Wappenscheiben. Pfarrer Baumgartner veröffentlicht eine Betrachtung: „Was predigt uns Gott mit unserer vom Blitz getroffenen Kirche?“ Ein Grossbrand zerstört das Hotel Giessbach. Es wird sogleich um ein Stockwerk niedriger wieder aufgebaut. Das Einzugsgebiet des Trachtbachs (Ritzwald, Balenmad, Balengrinde) im Halte von 11 ha wird in 3 aufeinanderfolgenden Projekten 1883-88 verbaut und aufgeforstet.

1884: Die Schnitzerschule wird mit 10 Schülern im Dachgeschoss des 1873 im Spitzmätteli erbauten Unterweisungslokals eröffnet. Fremdenverkehr: 19 Schiffer, die Gäste zum Giessbach rudern wollen, müssen ihre Boote vor Saisonbeginn durch zwei Gemeindevertreter kontrollieren lassen.

1885: Die Maul- und Klauenseuche grassiert am Brienzerberg. Die Viehpreise sinken; eine Kuh gilt noch 150 bis 200 Fr. Das Gasthaus auf dem Rothorn brennt erneut ab. Schule: Eine Schulklasse wird geschlossen, da „bei Vertheilung der Kinder auf die noch verbleibenden 6 Klassen die Schülerzahl noch immer unter 70 zu stehen kommt.“

„La Belle Epoque“

Reger Fremdenverkehr. Im Hotel Giessbach treffen sich Fürstlichkeiten und andere Gäste aus Europa, Indien, und Afrika. Brienzer Holzschnitzler erringen erste Preise an den Weltausstellungen 1893 und 1900. Einzug technischer Errungenschaften: Wasserversorgungsnetz, Eisenbahn, Telegraf und Telefon, elektrische Energie, Automobil. Gewerbe und Unternehmertum erstarben.

1888: Auf eine Anfrage des Regierungsstatthalters, ob die Gemeinde Brienz geneigt wäre, sich mit der notleidenden Gemeinde Schwanden zu vereinigen, lehnt der Brienzer Gemeinderat „gestützt auf die vorgenommene Untersuchung der Vermögens- und Steuerverhältnisse“ ab, will aber mit Tagwerken oder anderswie helfen.

Wasserversorgung: Die Gemeindeversammlung vom 31. März beschliesst mit 123 zu 11 Stimmen, das Projekt Studer für eine Wasserversorgung (Devissumme 55'000 Fr.) auszuführen. Der nötigen Darlehensaufnahme von 43'000 Fr. stimmen von 223 Anwesenden aber nur 136 zu, womit die nötige Zweidrittelmehrheit nicht erreicht und die Vorlage vorläufig gescheitert ist.

Am 27. Oktober bewilligt die Gemeindeversammlung auch die Darlehensaufnahme für die Wasserversorgung mit 124 von 171 Stimmen. Das Projekt kann im folgenden Jahr ausgeführt werden.

Eröffnung der Brünigbahn am 13. Juni nach zweijähriger Bauzeit. Für die Strecke Luzern - Brienz (Endstation) benötigt man 4 ½ Stunden; im Winter wird der Betrieb eingestellt

1889: Die am 29. Mai gegründete Brienz-Rothornbahn-Gesellschaft erwirkt beim Bundesrat die Konzession zum Bau und Betrieb einer Zahnradbahn von Brienz aufs Rothorn.

1890: Rothornbahn. Die Bauarbeiten beginnen im Dezember und werden auch den Winter hindurch mit bis zu 640 Mann, mehrheitlich Italiener, vorangetrieben.

1891: Rothornbahn. Die Brienz-Rothornbahn-Gesellschaft plant auch eine direkte Zahnradbahn vom Rothorn zum Brünig. Das Projekt wird aber wegen fehlender Geldmittel fallengelassen. Weil trotz überzeichnetem Obligationen- und Aktienkapital die Zahlungen nur zögernd eingehen, ist sogar die für Sommer 1892 vorgesehene Betriebseröffnung Brienz - Rothorn in Frage gestellt.

Ein Brand bei Föhn zerstört in Meiringen erneut 183 Gebäude. 834 Personen sind obdachlos.

1892: Der Grütliverein regt eine Kollektiv-Mobiliarversicherung durch die Gemeinde an. Der Gemeinderat befürchtet finanzielle Risiken und tritt auf die Anregung nicht ein.

Die Glyssibachschale wird gebaut.

Die Rothornbahn nimmt am 16. Juni ihren Betrieb mit einer Eröffnungsfeier auf.

1893: Eine rechtsufrige Brienzerseebahn wird geplant. Der Gemeinderat beantragt eine Aktienzeichnung bis zum Betrage von 23'000 Fr.

Der Gemeinnützige Verein Brienz, Vorläufer des Verkehrsvereins Brienz, wird gegründet.

1894: Der Lammbach bricht aus und verschüttet Land bis zu den Schorengütern. Im Juni richten Trachtbach, Glyssibach und Lammbach erneut Schäden an.

Der Gemeinnützige Verein regt beim Gemeinderat Vortragsabende über sozialpolitische Fragen an und plant eine vierteilige Badeanstalt westlich der Trachtbachschale (Erstellungskosten: Fr. 1'640).

Eröffnung der neuen Grimselstrasse am 28./29. September nach dreijähriger Bauzeit.

1895: Eröffnung des ersten Telefonnetzes in Brienz mit 13 Abonnenten und Lokalbatterie-Zentrale im Postbüro beim Hotel Kreuz.

1896: Ausbrüche des Lammbachs am 31. Mai, 20./23. August und am 2. September verwüsten 119 Jucharten Allmend- und Privatland, verschütten im Kienholz Häuser bis zum 1. Stock und unterbrechen Strasse und Bahnlinie. Die Feuerwehren von Meiringen und Brienzwiler helfen bei ersten Räumarbeiten. Liebesgabensammlung.

Bau der untersten Talsperre im Lammbachgraben im Winter 1895/96.

Die Nr. 1 der Lokalzeitung „Der Brienzer“ erscheint am 1. Juli. Sie kommt Mittwoch und Samstag heraus und kostet mit illustriertem Beiblatt jährlich Fr. 5.-, halbjährlich Fr. 2.75.

1897: Die Schnitzlerschule baut ihr neues Gebäude im Spitzmätteli mit einem Gemeindebeitrag von Fr. 4'000.

Ein Initiativkomitee strebt den Bau einer linksufrigen Brienzerseebrücke an. Der Gemeinderat befürchtet Nachteile für unser Dorf und macht seine Mitarbeit von einem möglichst günstigen Anschluss im Kienholz abhängig.

Der Krankenverein Brienz, Vorläufer des Samaritervers, erhält 15 Fr. Gemeindebeitrag an die Anschaffung eines Krankentragtuches.

Ein Sturm richtet im Bauwald, Brandwald und Botchenkinnwald grossen Schaden an. Im September tritt die Aare nach anhaltendem Regen über die Ufer und unterbricht den Bahnverkehr.

Die ausserordentliche Gemeindeversammlung vom 30. Oktober beschliesst die Uebernahme ihres Anteils der Kosten von 810'000 Fr. für die projektierte Lambbachverbauung.

1898: Schulhausneubau. Die Schulkommissionen legen Pläne für ein neues Schulhaus vor, erstellt von Architekt Flück, Basel, den hiesigen Verhältnissen angepasst durch Zeichenlehrer Hans Kienholz. Der Gemeinnützige Verein führt im August eine Venezianische Nacht durch mit grossem Feuerwerk von Herrn Hamberger, mit beleuchteten Hydrantenspringbrunnen und Beiträgen der Musikgesellschaften, der Chöre und des Turnvereins.

60 Bürger verlangen mit einer Petition die Wahl eines zweiten Arztes. Nachdem auf eine Ausschreibung drei Anmeldungen eingegangen sind, erkundigt sich der Gemeinderat bei den Professoren Kocher, Niehaus und Sahli in Bern über die Bewerber. Abgeordnete aller Dorfschaften der Kirchgemeinde beschliessen, Dr. Albert Baumgartner, Sohn des Pfarrers Baumgartner, zu berufen. Der bisherige Arzt Sulser zieht weg.

Der Gemeinnützige Verein legt Pläne für eine Badeanstalt wegen der ungelösten Platzfrage und aus Mangel an Geld ad acta.

1899: Im Hinblick auf den bevorstehenden Bau der linksufrigen Brienzerseestrasse wird zum Laborator nur ein provisorischer Fahrweg erstellt.

Fabrikant Binder plant ein Elektrizitätswerk am Eistlenbach. Er legt der Gemeinde einen Vertragsentwurf für die Erstellung eines Verteilnetzes und die Stromlieferung vor. Die Gemeindeversammlung vom 29. April lehnt den Vertrag und die Einführung der elektrischen Strassenbeleuchtung knapp ab.

Maul- und Klauenseuche im Entlebuch. Auf Weisung des Regierungstatthalters werden die Uebergänge beim Rothorn, auf Chruteren und Wannern durch Wachtposten gesperrt.

Rothornbahn: Nach Konkurs und Steigerung bestand die Gefahr, dass die Bahn abgebrochen und verwertet würde. Nun übernimmt eine von den Herren Kuhn und Hirt, Zürich, gegründete 3. Aktiengesellschaft die gesamte Anlage käuflich von den Erbauern Lindner und Bertschinger.

1900: Das Gemeindebudget 1900 sieht Einnahmen von Fr. 70'320.27, Ausgaben von Fr. 49'783.70 und einen Aktivsaldo von Fr. 20'536.57 vor.

Forstwesen: Weil im Schwand- und Brandwald, später auch im Holas, der Borkenkäfer aufgetreten ist, werden die Waldungen der Gemeinde Brienz unter besonderen Forstschutz gestellt.

Anfang August bricht Diphterie aus und rafft in einer Familie drei Kinder hinweg. Alle betroffenen Familien werden isoliert und mit Lebensmitteln versorgt.

Volkszählung: Brienz zählt 601 Haushalte und 2582 Einwohner.

Der Gemeindeversammlung vom 29. Dezember wird das zweite Angebot des Fabrikanten Binder vorgelegt, der Gemeinde über ein zu erstellendes Verteilnetz elektrischen Strom zu liefern. Mehrere Redner beantragen, auch mit Bucher und Flotron zu unterhandeln, die ein Elektrizitätswerk beim Reichenbach (Meiringen) planen. Mit grosser Mehrheit wird aber dem Projekt Binders zugestimmt.

1901: Der vor kurzem gegründete Arbeiterverein regt an, bei Gemeindewahlen das Urnensystem einzuführen.

Burenkrieg in Südafrika: Eine Sammlung von Haus zu Haus durch die Gemeinderäte ergibt Fr. 565.25 für die Buren.

Schwanden: Nachdem im April aus den Brüchen wieder grosse Schuttmassen zu Tal gefahren sind, Spalten und Rutschungen im Aegerdi laut Gutachten Professor Heims einen gewaltigen Bergsturz ankündigen, beschliessen die Bürger von Schwanden, die Gemeinde aufzulösen und neue Wohnstätten zu suchen.

Schulhausneubau: Die Gemeindeversammlung vom 26. Oktober stimmt einhellig dem Bau eines neuen Schulhauses am Hobacher zu. Kostenvoranschlag: Fr. 141'516.- exklusive Planarbeiten, Kanalisation und Zufahrtsstrassen. Beschaffung der nötigen Geldmittel wenn möglich durch Verkauf des Bauwaldes an den Staat Bern.

Elektrizität: Nachdem Herr Binder auf den Bau seines Elektrizitätswerks verzichtet hat, beschliesst die Gemeindeversammlung vom 28. Oktober auf Antrag des Gemeinderats, mit Herrn Bucher-Durrer vom Elektrizitätswerk Reichenbach über die Lieferung elektrischer Kraft ab Starkstromleitung zu verhandeln.

1902: Schwanden. Das Rutschgebiet im Aegerdi hat sich beruhigt; eine neue Expertise lautet günstig. Die Schwander können auf ihrer Scholle bleiben und ziehen ihr Auflösungs-gesuch zurück.

Schule: Die Gemeindeversammlung beschliesst mit grosser Mehrheit die Errichtung einer erweiterten Oberklasse mit Französischunterricht an der Primarschule und die finanzielle Gleichstellung von Primar- und Sekundarschülern.- Weil der Verkauf des Bauwaldes nicht zustande kam, bewilligen die Stimmbürger eine Darlehensaufnahme von Fr. 120'000 für den Schulhausbau. Zur Verzinsung dieser Summe beschliessen sie eine Extrasteuer. Baubeginn im Oktober.

Aus dem Winterfahrplan 1902/1903: Fahrzeit Brienz - Bern 3 Std. 36 Min. bis 5 Std. 30 Min. Fahrzeit Brienz - Luzern 3 Std. 27 Min. bis 3 Std. 43 Min. Der Betrieb Meiringen - Giswil ist vom 1. Dez. bis 31. März eingestellt.

Die Mühlebachschale wird gebaut.

1903: Der Maler Max Buri hat die Besitzung Allemann unter dem Fluhberg gekauft und zieht von Luzern nach Brienz um, wo er bis zu seinem Unfalltod im Mai 1915 wirkt.

1904: Im April wird das neue Schulhaus eingeweiht. Das Alpgassen- und das Gärbischulhaus werden versteigert; für das Trachtschulhaus findet sich kein zahlungsfähiger Interessent.

Der seit einigen Jahren aufkommende Autoverkehr veranlasst den Gemeinderat, durch Tafeln an den Dorfeingängen die Höchstgeschwindigkeit auf 8 km/Std. zu beschränken. Der Verkehrsverein besorgt im Sommer das Abspritzen der ungeteerten Strassen. Auch der 'Mälmoni' der Mühle Interlaken kommt nicht mehr sechsspännig, sondern motorisiert.

Brienerseebahn: In der Kontroverse 'Schmalspur oder Normalspur' verfiht der Gemeinderat eine Schmalspurbahn, an welche die Gemeindeversammlung vom 30. Juli einen Beitrag von bis zu Fr. 25'600 beschliesst.

Die Abrechnung über den Schulhausbau ergibt Kosten von Fr. 147'327.65, Pläne, Vorarbeiten, Bauaufsicht, Platz und Zufahrten inbegriffen.

1906: Innenrenovation der Kirche.

Rutschungen in der Urseren veranlassen dringende Entwässerungs- und Sicherungsmassnahmen.

1907: Der eben gegründete Handwerker- und Gewerbeverein Brienz veranlasst die Errichtung einer Gewerbeschule, die der Schnitzlerschule angegliedert wird.

1908: Die Sekundarschule, bisher von einem Garantenverein unterstützt, wird von der Gemeinde übernommen und erhält eine vierte Klasse.

Die Gemeindeversammlung vom 31. Oktober genehmigt den Stromlieferungsvertrag mit dem Elektrizitätswerk Reichenbach und die Erstellung eines Freileitungsverteilnetzes im Dorf.

Linksufrige Brienerseestrasse: Gegen den befürwortenden Ratsantrag lehnt die Gemeindeversammlung vom 26. Dezember die Uebernahme der nötigen Landentschädigungen ab.

1909: Das Sekundärnetz der elektrischen Stromversorgung im Dorf wird gebaut und vom Starkstrominspektorat genehmigt. Der Strombezug ab Elektrizitätswerk Reichenbach beginnt.

Fürsorge: Das Frauenkomitee, die Suppenanstalt und das Weihnachtskomitee werden mit Beiträgen aus der Armenkasse unterstützt.

Forstmeister Müller, Oberförster Dasen und Forstadjunkt von Greyerz konferieren mit den hiesigen Behörden und raten, das Forstwesen der Gemeinde einem technisch ausgebildeten Fachmann zu übertragen. Ein Beschluss wird nicht gefasst.

Schnitzlerschule: Eine Eingabe des Grossistenverbandes, die Schnitzlerschule sei in eine Lehrwerkstätte umzuwandeln, wird von der kantonalen Direktion des Innern abgewiesen.

Mitte Juli erzwingt Schneefall Alpabfahrten bis auf die Gemeindeallmend.

1910: Weil das Dorf ins Feld hinauf zu wachsen beginnt, plant der Gemeinderat eine Erweiterung des Strassennetzes.

Eine Kommission plant die Einführung neuer Industrien. Lehrer Otto Rohner mietet das alte Trachtschulhaus und betreibt darin eine Stickerei.

1911: Auf Anregung von Sekundarlehrer Bichsel prüft eine Kommission die Errichtung einer alpwirtschaftlichen Schule in unserer Gegend.

Der Verkehrsverein schlägt vor, den Aushub aus dem geplanten Tunnel der Brienerseebahn zum Aufschütten einer Seepromenade (Quai) zu verwenden.

Wasserversorgung: Die Quellen im Mühlebachbörd sind besser gefasst worden. Die Wasserwerkbesitzer am Mühlebach werden für den Wasserausfall entschädigt.

1912: Die Gemeindeversammlung vom 23. März beschliesst die Erstellung des Quais.

1913: Das Trachtschulhaus wird nach einem Brand wieder instand gesetzt. Buchdrucker Gossweiler kauft das Gebäude und richtet es als Druckerei ein.

Unter den italienischen Arbeitern der Bahnbaufirma bricht Typhus aus. Die Epidemie kann durch Isolierung und Desinfektionsmassnahmen gestoppt werden.

1914: Tuberkulose. Die Sanitätsdirektion des Kantons stellt fest, dass in Brienz von 1901 bis 1910 93 Personen an Tuberkulose gestorben sind.

Die Sekundarschule wird auf 5 Klassen ausgebaut.

Erster Weltkrieg und Zwischenkriegszeit

Der Erste Weltkrieg trifft unsere Behörden wenig vorbereitet. Hamsterkäufe, Teuerung, Rationierung. Der jähe Abbruch des Fremdenverkehrs trifft Gastgewerbe, Rothornbahn und Holzschnitzerei hart. Nach dem Krieg folgt auf zaghafte Erholung die Wirtschaftskrise. Arbeitslosigkeit, Rückgang des Holzschnitzereigewerbes, Notstandsarbeiten.

1914, 3. August: Kriegsausbruch und Mobilmachung. Lebensmittelhamsterei und Preissteigerungen. Der Gemeinderat erlässt Vorschriften für den Lebensmittelhandel, dehnt die Feuerwehrepflicht auf die 16- bis 60jährigen aus, schießt Geld vor für Tagelöhne, die von abwesenden Arbeitgebern nicht bezahlt werden können.

Die italienischen Arbeiter randalieren, weil die Bahnbauunternehmung ihren Verpflichtungen nicht nachkommen kann. Dies veranlasst den Gemeinderat, eine Bürgerwehr aufzubieten.

Die Arbeiten am Bahnbau und am Quai werden vorübergehend eingestellt.

Die Suppenküchenkommission wird zur Ortshilfskommission erweitert, die in Not geratenen Familien beistehen soll.

Notstandsarbeiten sollen Verdienst schaffen: Weg- und Wasserleitungsbau, Hofstettenstrasse.

Gähnende Leere in der Gemeindekasse; Steuerausstände von über 20'000 Fr. aus den Jahren 1911-13.

1915: Die Rothornbahn, die schon vor Kriegsausbruch mit grossen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, wird stillgelegt.

Krise in der Holzschnitzerei und im Fremdenverkehr. Der Frauenverein unternimmt eine Verkaufskaktion für Schnitzlerwaren, die Fr. 1'300 einbringt. Umstellung von der Souvenirschnitzerei auf Spielwarenfabrikation.

Die Hotel-Giessbach-AG setzt ihr Aktienkapital um 80% herab.

Die Suppenküche hat in 3 Wintermonaten ca. 15'000 Liter Suppe abgegeben, zum Teil gratis.

Der Lebensmittelknappheit soll durch Selbstversorgung abgeholfen werden: Der Gemeinderat vermittelt Pflanzland und Kunstdünger.

Ende März wird das Oberländer Regiment 17 nach 8 Monaten Grenzbesetzung abgelöst, muss aber schon Mitte Juni wieder einrücken.

23. Mai: Italien tritt in den Krieg. Italienische Bahnbauarbeiter werden zum Kriegsdienst einberufen.

Arbeitsbeschaffung: Nähen von Militärhosen, Hutflechtereie; das Festungsbüro Andermatt sucht Arbeiter für den Festungsbau; Arbeitslose leisten freiwillig Militärdienst.

Im Juli zerstört der Mühlebach Teile seiner Schale und des Weges im Graben sowie die Stättenried-Wasserleitung.

Forst: Die Drahtseilanlage Wychelfluh wird gebaut.

1916: Der Rothornbahn droht der Abbruch und die Verwertung des Schienenmaterials.

Französische und belgische Kriegsgefangene treffen ein und werden in verschiedenen Hotels untergebracht.

Forst: Der von Geldsorgen geplagte Gemeinderat erwirkt bei der Regierung die Bewilligung für einen Holzschlag von 600 Festmetern.

Am 23. August wird die Brienerseebahn feierlich eröffnet. Nun gelangt man in 3 Stunden nach Bern. Die Fahrt Brienz - Interlaken kostet 90 Rp., hin und zurück Fr. 1.35.

Die Kreispostdirektion Bern meldet, dass die Postzustellung an Sonntagen aus Spargründen wegfallt.

1917: Die Gemeinde hat seit Kriegsbeginn für Notstandsarbeiten rund Fr. 50'000 als Darlehen aufgenommen.

An Wehrmannsunterstützungen werden bis Ende 1916 Fr. 36'573.12 ausbezahlt, woran der Bund Fr. 32'600 zurückerstattet.

Für den Verbrauch von Fleisch, Käse und Butter werden einschränkende Vorschriften erlassen; Zucker und Reis werden rationiert.

Selbstversorgung: 60 Familien hat die Gemeinde durchschnittlich je 150 Quadratmetern Pflanzland vermittelt.

Das von Sekundarlehrer Hug angeregte Sammeln von Heilkräutern hat letztes Jahr Fr. 7'500 eingebracht, veranlasst nun aber die Alppenossenschaften zu Verboten, weil eifrige Sammler Silber- und Taumänteli in den Alpweiden mit der Sense einheimsen.

Rothornbahn: Nachdem eine ausserordentliche Gemeindeversammlung für eine spätere Wiederöffnung der Bahn finanzielle Hilfe zugesichert hat, schiebt die Aktionärsversammlung den Abbruch auf.

1918: Milch und Fett werden rationiert. Die Suppenküche gibt täglich 120 Liter Suppe an 60 Familien gratis ab.

Der Dampfschiffbetrieb wird auf beiden Seen wegen Kohlenmangels eingestellt, ab März aber an Sonn- und Feiertagen eingeschränkt wieder aufgenommen.

Die Gemeinde beschliesst die Einführung des Hauswirtschaftsunterrichts für Mädchen des 9. Schuljahres.

Erste Grippewelle im Juli/August fordert zahlreiche Opfer. Nach vorübergehendem Abflauen folgt eine zweite Welle im Oktober/November.

11. November: Waffenstillstand und Ende des Weltkriegs. Generalstreik in der Schweiz. Das Oberländer Regiment 17 hat zum Streikdienst einzurücken, kehrt am 23. November zurück.

1919: Uhrenindustrie. Die Grenchener Uhrenfabrikanten Wyss, Rülfi und Juillerat richten auf der Gärbühl ein Uhrmacheratelier ein.

Alpwirtschaftliche Schule: Unsere Gemeinde bewirbt sich um den Sitz und bietet das Hotel Bellevue im Kienholz nebst Licht, Wasser und Brennholz an. Die Schule wird Brienz vom Regierungsrat provisorisch auf 3 Jahre zugesprochen. Am 3. November schon nimmt sie ihren Betrieb unter Direktor Thomet auf.

Gründung einer Sektion Brienz der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei.

1920: Die Beschaffung von Garten, Pflanzland und Alp für die Alpwirtschaftliche Schule erweist sich als schwierig. Die Burgergemeinde stellt schliesslich Pflanzland zur Verfügung. Im Februar wird die Schulkäserei unter dem Fluhberg eröffnet.

Zur Arbeitsbeschaffung richtet die Gemeinde Beiträge an Neubauten und Renovationen aus.

Um dem Wassermangel abzuweichen, kauft die Gemeinde die Kächbrunnenquelle oberhalb Hofstetten mit den Wasserrechten für Fr. 9'500. Die Quelle erweist sich später als ungenügend.

4. Dezember: Gründung einer Sektion Brienz der Sozialdemokratischen Partei.

1922: Am 4. Februar überschüttet eine Schneelawine im Lauigraben bei Oberried Bahn und Strasse.

Brienz hat im Februar 250 Arbeitslose. Eine Sektion des Schweizerischen Bauarbeiterverbandes wird gegründet.

Bei den Grossratswahlen im Mai erhalten in Brienz Stimmen: Freisinn 230, Grütlianer 406, Sozialdemokraten 1922, Bauern- Gewerbe- und Bürgerpartei 1814.

Anfang August tritt der Mühlebach über die Ufer, dringt in den Eisenbahntunnel, reisst die Brücke der Staatsstrasse weg und verschüttet die Sägerei.

Kulturelle Tätigkeit: Vorträge (Alfred Huggenberger, Simon Gfeller, F. Schwarz, Dr. Baumgartner), Kirchenkonzerte (F. Indermühle, A. Kaempfert, A. Hegner u.a.), Wiener Operettenbühne, Konzerte der Vereine.

Melchior Egger, Gemeindegemeinschafter seit 1883, tritt zurück. Sein Nachfolger ab 1923: Wilhelm Rösti.

1923: Brienzbergstrasse. Vom Projekt nach Plänen von Techniker Grossmann wird das Teilstück Brunnen - Wirzi als Notstandsarbeit ausgeführt. Die Gemeinde schießt Fr. 105'000 vor, weil die Finanzierung noch nicht geklärt ist.

Fremdenverkehr: Wiedereröffnung des Giessbach-Hotels und der Drahtseilbahn.

Der Fischerbrunnen, nach einem Modell von Hans Huggler-Wyss in Kunststein gegossen, wird eingeweiht.

Die Gemeinde beschliesst auf Anregung des Verkehrsvereins die Teerung der Hauptstrasse im Dorf. Der erste Belag wird im September angebracht.

An das Verbauungsprojekt Glyssibach/Lammbach mit devisierten Kosten von Fr. 230'000 werden Bundesbeiträge von Fr. 163'500 und Staatsbeiträge bis Fr. 41'700 gesprochen. Die Arbeiten sollen auf 10 Jahre verteilt werden.

1924: Schneereicher Winter. Lawinen zerstören das Bahngeleise bei Oberried und richten Waldschaden an.

Die Musikgesellschaft Brienz erringt am eidgenössischen Musikfest in Zug in ihrer Kategorie den I. Preis.

Die Gemeindeversammlung vom 14. Oktober beschliesst, sich mit der Strassenbaugenossenschaft in die verbleibenden Kosten der Brienzerbergstrasse von Fr. 253'600 zu teilen. Das Los Wirzi - Neurütlikehr wird gebaut.

Vortragssabende und Konzerte (E. Balmer, W. Burkhard u.a.).

1926: Kanalisation. Am 4. Dezember genehmigen die Stimmberechtigten Plan und Reglement für die Kanalisation des ganzen Dorfgebiets.

Die Schnitzlerschule soll verstaatlicht werden. Die Gemeinde beschliesst einen jährlichen Beitrag von Fr. 4'000.

1927: Die Gemeinde kauft das Grundstück Dindlen für einen späteren Turnhallebau.

Die etappenweise Ausführung der Kanalisation im Dorf beginnt mit Schleggasse und Trachtstutz.

1928: Die Schnitzlerschule wird verstaatlicht und dem kantonalen Gewerbemuseum angegliedert.

Die Strasse durch das Kienholz wird geteert.

Rothornbahn: Die Gemeinde beschliesst, sich an der Wiederinbetriebnahme mit maximal Fr. 55'000 zu beteiligen und bewilligt Fr. 15'000 für Instandstellungsarbeiten.

Das Proporzverfahren bei Gemeindewahlen wird mit 79 : 153 Stimmen abgelehnt.

Die Oberklasse der Kienholzschule wird aufgehoben; die Viert- bis Neuntklässler aus dem Kienholz besuchen die Schule im Dorf.

1929: Alpwirtschaftliche Schule. Nach zehnjährigem Provisorium soll der Sitz der Schule definitiv bestimmt werden. Mehrere Gemeinden bewerben sich. Brienz offeriert der Landwirtschaftsdirektion Parzellen im Birgli und in der Lauimatte sowie die Alp Würzen. Hierfür wird ein Kredit von Fr. 20'000 beschlossen.

1930: Eine Initiative zur Einführung des Urnenwahlsystems für Gemeindebeamte und Angestellte wird gegen den Antrag der Ratsmehrheit von der Gemeindeversammlung vom 20. Oktober gutgeheissen.

1931: Wiedereröffnung der Rothornbahn am 13. Juni nach anderthalb Jahrzehnten Stilllegung.

Zur Arbeitsbeschaffung wird der Bau der Feldstrasse beschlossen. Zur Finanzierung der Strassenbauten beschliessen die Stimmbürger eine Strassentelle von Fr. 12.- bis 30.-.

1932: Die Burgergemeinde lässt im Herrenhut 8 Bauplätze zu je 500 Quadratmetern bereitstellen. Beginn der Parzellierung auf der Kienholzlaunen.

Zur Arbeitsbeschaffung lässt die Burgergemeinde 18 ha auf der Kienholzlaunen urbarisieren.

In Brienz wird eine Raiffeisenkasse eröffnet.

Die Rothornbahn beschafft 1932 und 1935 je eine neue Zugkomposition: die Dampfloks Nr. 6 und 7 mit je 2 Vorstellwagen.

Die Feldstrasse vom Trachtstutz bis zum Wiesplatz wird gebaut.

Zur Selbsthilfe gründet das Schnitzlergewerbe den Berufsverband Oberländischer Holzschnitzerei.

1934: Am 21. Januar bringt Radio Bern einen Brienzer Abend mit Albert Streichs Hörspiel „Sunnesiits am Rothooren“. Mitwirkende: Jodlerklub Brienz und Egglermuusig. Hilfsaktion für notleidende Schnitzler: Die Gemeinde beschliesst Fr. 9'600 zugunsten der Schnitzlerhilfskasse.

1935: Für eine weitere Verbauung des Lammbachgebiets nimmt die Gemeinde ein Darlehen von Fr. 20'000 zuhanden der Lammbachkorporation auf.

Die Bauarbeiten an der Brienerbergstrasse kommen zum Abschluss (Gesamtkosten Fr. 833'074.15, Subventionen Fr. 447'826.90).

1937: Die Wasserversorgung der Gemeinde genügt seit Jahren nicht mehr. Die 1921 gekaufte Kächbrunnenquelle erwies sich als unkonstant. Die Gemeindeversammlung vom 4. Dezember beschliesst, von der Gemeinde Brienzwiler die ideelle Hälfte der Quellenrechte im Farnerengraben für Fr. 50'000 zu kaufen.

An der Altjahrgemeindeversammlung stehen sich die Projekte für ein neues Kienholzschulhaus und für eine Turnhalle im Dorf gegenüber. Wegen der angespannten Finanzlage wird beschlossen, je die billigsten Varianten auszuführen. Devis Kienholzschulhaus Fr. 48-49'000, Turnhalle Fr. 82'000.

1938: Die Nachwächterstelle wird aufgehoben. Letzter Nachwächter: Heinrich Kuster.

1939: Renovation der Kirche nach Plänen und unter der Leitung von Architekt Hans Huggler. Ausgrabungen im Chor und im Kirchenschiff bringen neue Erkenntnisse über die Baugeschichte und das frühere Aussehen unserer Kirche.

Brienzwiler baut ein eigenes Kirchlein nach Plänen von Architekt Hans Huggler, Brienz.

5. April: Der Bundesrat fordert die Bevölkerung auf, Lebensmittelvorräte für 2 Monate anzulegen.

Zweiter Weltkrieg und Nachkriegszeit

Der Zuspitzung der Weltlage begegnen die Bundesbehörden mit vorsorglichen Massnahmen, die den Schock des Kriegsausbruchs mildern. Rationierung von Lebensmitteln und Rohstoffen. Anbauschlacht.

Nach Kriegsende starke Bautätigkeit; unser Dorf dehnt sich aus, besonders im Kienholz. Der Gemeinde erwachsen grosse Planungs- und Erschliessungsaufgaben: Strassen und Trottoirs, Schulhaus- und andere Gemeindebauten. Wasserversorgung, Kanalisation und Abwasserreinigungsanlage erfordern regionale Lösungen.

1939: Kriegsausbruch und Mobilmachung am 1. September. Nahrungsmittelsperre, dann Rationierung der wichtigsten Lebensmittel. Der Gemeinderat bestellt Röhren für die Wasserleitung Brienzwiler-Ballenberg zu Vorkriegspreisen, dehnt die Feuerwehrpflicht auf die 16- bis 60jährigen aus. Die neue Turnhalle wird beschlagnahmt und als Lebensmitteldepot verwendet..

1940: Brennstoffe, Textilien, Schuhe und Gummi werden rationiert.

Wegen kriegsbedingter Ueberlastung der Gemeindeschreiberei werden Lebensmittelamt, Wehrmannsausgleichskasse, Brennstoffamt, Stellen für Anbauschlacht, Altstoffwirtschaft u.a. geschaffen.

Plan Wahlen: Im Feld, auf der Lauenen und im Talboden wird Grasland umgebrochen und mit Kartoffeln bepflanzt. Für die Schüler ist „Härpfen“ eine willkommene Abwechslung im Schulbetrieb.

Der örtliche Luftschutz wird organisiert.

1941: Erstmals gilt in der Schweiz Sommerzeit.

Bischof Dr. Franz von Streng segnet im Juli die 1940/41 nach Plänen der Architekten Stadler und Wilhelm, Zug, und Hans Huggler, Brienz, erbaute katholische Kirche ein.

Die Brünigbahn wird elektrifiziert.

Für den Luftschutz werden ein unterirdischer Kommandoposten, eine Sanitätshilfsstelle und ein Mannschaftsbereitschaftsraum im Schulhaus eingerichtet.

1943: Die Wasserleitung Brienzwiler-Ballenberg verbessert unsere Wasserversorgung. Kosten: Fr. 163'211.

Arbeitsbeschaffung: Die Anfertigung der Holzplaketten (Abzeichen) für den Nationalen Anbaufonds wird dem Schnitzlergewerbe übertragen.

1944: Die Aprilgemeinde beschliesst einen Beitrag von Fr. 21'200 für die Ausgestaltung der Bahnhaltestelle Brienz West.

Das von Peter Flück-Flück entworfene blau-weiße Brienerwappen mit dem stehenden Löwen wird von der Gemeindeversammlung genehmigt.

1. Juni: Eröffnung der Schweizerischen Geigenbauschule Brienz unter Vorsteher Adolf König.

Das Strandbad wird von der Gemeinde für Fr. 14'580 übernommen.

Wohnbauförderung: Die Wohnbaugenossenschaft „Friedheim“ erstellt auf dem Glyssibach 4 Einfamilienhäuser mit 10% Gemeindebeitrag.

1945: Am 8. Mai geht der Weltkrieg in Europa mit der Kapitulation Deutschlands zu Ende. Auch unsere Kirchenglocken läuten den Frieden ein.
Gemeinderechnung 1945: Aufwand Fr. 696'360, Ertrag Fr. 724'998; Schulden Fr. 390'317.

1946 : Die elektrische Anlage der Gemeinde wird auf die Normalspannung 220/380 V umgebaut (Kreditsumme Fr. 400'000). Zur Tilgung der Schuld wird ein Umspannungszuschlag von 10% auf den Stromrechnungen während 13 1/3 Jahren erhoben.

Die schweren Lawinnenniedergänge der Jahre 1942 und 1943 veranlassen die Gemeinde, am Tanngrindel 35 ha Steilfläche zur Verbauung und Aufforstung zu kaufen.

Wohnbauförderung: Die Wohnbaugenossenschaft baut in der Schoren 2 Wohnhäuser mit 5 und 4 Wohnungen. Die Gemeinde löst mit ihrer Subvention von 10% an diese Bauten Staats- und Bundesbeiträge aus.

Die Turnhalle, von den Lebensmittelvorräten geräumt, kann endlich ihrer Zweckbestimmung dienen. Zuvor muss sie aber unterkellert und der angefaulte Boden repariert werden.

Der Kindergarten erhält nach mehreren Lokalwechselln neben dem Schulhaus eine dauernde Bleibe. Korpskommandant Jakob Huber, Generalstabschef 1940-45, wird Ehrenbürger der Gemeinde.

1947: Wachsende Schülerzahlen veranlassen die Eröffnung einer zweiten Klasse im Kienholz und den Umbau des Kienholzschulhauses auf 4 Klassenzimmer. Kosten: Fr. 295'000.

Schrittweiser Abbau der Lebensmittelrationierung.

1948: Neubau Schnitzlerschule. Die Einwohnergemeinde kauft von der Kirchgemeinde das Unterweisungslokal und überlässt dieser einen Bauplatz für ein Kirchgemeindehaus. Nach Abbruch von Unterweisungslokal und alter Schnitzlerschule sowie Verschiebung der Kirchgasse wird das neue Schnitzlerschulgebäude nach Plänen von Architekt H. Klausner, Bern, 1949-1951 gebaut.

Wohnbauförderung: Die Gemeinde subventioniert weitere Neubauten.

1949: Budget. Bei Einnahmen von Fr. 354'573 und Ausgaben von Fr. 386'573 resultiert ein Fehlbetrag von Fr. 32'000. Da sich in den Vorjahren bereits Fr. 50'000 an Passivsaldo ergeben haben, muss der Steueransatz von 2,8 auf 3,0 erhöht werden.

Alpwirtschaftliche Schule: Neben Brienz bewerben sich noch Zweisimmen und Hondrich-Spiez um den definitiven Sitz der Schule. Die Gemeinde stimmt einem Kredit von Fr. 47'000 zu, um Land für die Schule zu erwerben. Der Grosse Rat beschliesst aber, die Schule nach Hondrich zu verlegen.

Das Giessbach-Hotel wird durch die Hoteliersfamilie Frey-Fürst, Bürgenstock, renoviert und wiederoöffnet.

1950: Brienz zählt 626 bewohnte Gebäude, 828 Haushalte, 2861 Einwohner. In der Landwirtschaft sind 119, in Gewerbe, Handwerk und Industrie 539 und in Handel, Gastgewerbe und Verkehr 127 Personen beschäftigt; total sind 1144 Personen berufstätig.

Forstwesen: Das Aufforstungsprojekt Tanngrindel wird von den Bundesbehörden genehmigt.

Die September-Gemeindeversammlung ehrt unsern Mundartlyriker Albert Streich, indem sie ihm eine Bauparzelle auf dem Glyssibach schenkt.

Nach nochmaliger Verwerfung des Proporzwahlsystems mit 139:165 Stimmen wird der Majorz zugunsten von Minderheiten eingeschränkt.

1951: Wohnbauförderung: Die Burgergemeinde hat auf der Lauenen Bauland bereitgestellt; die Einwohnergemeinde genehmigt ein Wasserversorgungsprojekt zu dessen Erschliessung. Devis Fr. 8'000.

Rothornbahn: An das Betriebsdefizit aus dem verregneten Sommer 1950 von Fr. 50'883 bewilligt die Gemeindeversammlung Fr. 12'742.

Im September kann das neue Schnitzlerschulgebäude eingeweiht und bezogen werden.

1952: Wohnbauförderung: Das Gebiet zwischen Glyssi- und Lambbach wird durch einen Alignements- und Bebauungsplan erschlossen.

Die Geigenbauschule wird verstaatlicht.

Die Gemeindeversammlung vom 28. März erteilt Dr. med. Albert Baumgartner das Ehrenbürgerrecht.

Schule: Im Kienholz wird die Hilfsklasse eröffnet.

Die Alpwirtschaftliche Schule zieht nach Hondrich um.

Die Altjahrgemeinde beschliesst die Grundbuchvermessung und Vermarchung des Gemeindegebiets durch Geometer A. Bider.

1954: Glyssibachverbauungsprojekt V, devisiert auf Fr. 160'000. Die Gemeinde leistet daran Fr. 10'000 à fonds perdu und nimmt zuhanden der Glyssibachkorporation ein Darlehen von Fr. 14'000 auf.

Die Schulzahnpflege wird eingeführt und das betreffende Reglement genehmigt.

Das Altersheim im Birgli, erbaut nach Plänen der Architekten Niggli und Feuz, Interlaken, und Hans Huggler, Brienz, wird am Bettag mit einer kleinen Feier eröffnet. Erste Heimleiterin: Frl. M. Abegglen.

1955: Strandweg Tracht - Kienholz: Die Gemeindeversammlung vom 2. April bewilligt Fr. 2'000 für die Aufnahme eines Projekts, wie der Glyssibach-Schuttkegel abgetragen und wie mit dem Material ein Teil des Strandweges aufgeschüttet werden könnte.

Die Gemeindeverwaltung zieht aus dem Hause Rohner (Du Lac) ins neue Gebäude der Ersparnis-kasse um.

Die Strasse Chüemad - Lütschental wird gebaut. Gemeindebeitrag Fr. 12'000.

Gemeinderechnung 1955: Aufwand Fr. 1'562'343, Ertrag Fr. 1'311'390; Schulden Fr. 767'953.

1956: Die Gemeindeversammlung vom 5. Juni beschliesst, ein Projekt für eine generelle Kanalisation mit Hauptsammelkanal und Gesamtkläranlage ausarbeiten zu lassen. Projektkredit: Fr. 15'000.

Das Zusatzprojekt Lawinerverbau Tanngrindel mit Kosten von Fr. 970'000 (Gemeindeanteil Fr. 100'000) wird genehmigt.

1957: Das Wasserversorgungsnetz im Baugebiet auf der Lauenen wird erweitert.

Das Schulhaus im Dorf wird in 5 Etappen renoviert; eine Ölheizung für Schulhaus und Turnhalle ersetzt die bisherige Holz- und Kohlenfeuerung.

Einem Gesamtprojekt für die Trottoirs im Dorf, veranschlagt auf rund Fr. 900'000, wird zugestimmt. Kanalisation und Kläranlage: Das generelle Projekt samt Etappenplan wird mit 114:75 Stimmen genehmigt. Gesamtkosten: Fr. 1,9 Mio.

1958: Zur Bereitstellung von Geldmitteln für Strassen und verkehrsbedingte Bauten wird ein Zuschlag von 10% auf die Gemeinde-Einkommens- und Vermögenssteuern beschlossen.

Das Strandbad wird für Fr. 25'550 ausgestattet.

Umfahrungsstrasse: Die enge Dorfstrasse genügt dem sommerlichen Verkehr nicht mehr. Hatte die Gemeindeversammlung vom 22. Mai 1957 eine Umfahrungsstrasse durchs Feld noch befürwortet, so wird am 25. April nun eine Initiative gegen die Umfahrung und für den Bau einer linksufrigen Brienzseestrasse mit 280:159 Stimmen gutgeheissen.

Die Altjahrgemeinde erhöht die Steueranlage angesichts der unaufschiebbaren Aufgaben auf 3,3. Der 10%-Zuschlag für verkehrsbedingte Bauten gilt als inbegriffen.

1959: Das alte Hotel Bären wird nach dem Brand abgebrochen und, von der Strasse zurückversetzt, neu aufgebaut. Anstelle der Bärenscheune, die ebenfalls abgebrochen wird, entstehen Parkplätze.

1960: Die Gemeinde beschliesst die Erstellung eines Sportplatzes hinter dem Dorfschulhaus, der vor dem Endausbau als Festplatz für das Kantonale Jodlerfest vom 18./19. Juni dienen soll.

Gemeindefinanzen: Die Einnahmen und Ausgaben der Gemeinde haben sich innert 10 Jahren verdoppelt. Gemeindeschulden von Fr. 800'000 bedingen Passivzinsen von Fr. 41'700 und Amortisationen von Fr. 73'000.

1962: Der Kindergarten im Kienholz erhält sein Gebäude mit Umschwung. Einweihungsfeier am 12. August. Nach Abbruch des alten Sustgebäudes wird die Schiffländte Tracht neu gestaltet.

Umfangreiche Strassen- und Wegsanierungen sowie Trottoirbauten im Dorf und im Kienholz.

1963: Das Gymnasium rückt näher: Eröffnung einer Fialklasse des Gymnasiums Thun in Interlaken. Wohnraum wird knapp. Wohnbauförderung und Bau des Lehrer-Doppelwohnhauses am Steineggi durch die Gemeinde.

Der neu gegründete Verein „Miis Schwyzerdeerfli“ regt den Bau eines Freilichtmuseums im Raume Brienz an.

8. September: Brienzertag an der Oberländischen Herbstausstellung in Thun.

1964: Einweihung des Sportplatzes im Dorf am 26. April mit Feldgottesdienst, musikalischen und turnerischen Darbietungen. Gleichentags wird der Tennisplatz im 'Tal' eröffnet.

23./24. Mai: Oberländisches Schwingfest auf dem neuen Sportplatz mit über 200 Schwingern.

Juli/August: Nachdem eine Gemeindeinitiative die Erhaltung der Jägglisglunte (alter Aarlauf) verlangt hat, stimmt die Gemeindeversammlung vom 5. August für deren Unterschutzstellung.

1965: Am 2. April zerstört ein Felsrutsch zwischen Niederried und Ringgenberg die Strasse und verschüttet die Bahnlinie. Der mehrwöchige Verkehrsunterbruch gibt den Bestrebungen für den Bau einer linksufrigen Brienersee-Strasse Auftrieb.

Die Gemeinden Brienz, Schwanden und Hofstetten vereinbaren die Fassung der Gorgenquelle, um dem Wassermangel in Schwanden und in den oberen Regionen von Brienz abzuweichen.

Gemeinderechnung 1965: Aufwand Fr. 3'205'746, Ertrag Fr. 3'194'030; Schulden Fr. 2'849'926.

1966: Am 10. Oktober wird Heinrich Federer (1866-1928), der vor 100 Jahren in Brienz geboren worden ist, mit Vorträgen und Vorlesungen gefeiert.

1967: Kantonale Kunstturnertage in Brienz am 8./9. Juli.

1968: Kirchenbau in Oberried nach Plänen von Architekt A. Wüthrich, Brienz. Glockenaufzug am 24. August, Einweihung am 15. September (Betttag).

In Brienz lehnt die Gemeindeversammlung vom 31. Oktober die Einführung des Frauen-Stimm- und Wahlrechts auf Gemeindeebene mit 69:116 Stimmen ab.

1969: Im Juni wird auf dem Kohlplatz die vom Frauenverein Brienz gestiftete Albert-Streich-Gedenkstätte mit einer von Bildhauer Arnold Huggler geschaffenen Mädchenfigur eingeweiht.

1970: Rothornbahn: Wegen angespannter Finanzlage und wegen des Projekts einer Seilbahn von Sörenberg aufs Rothorn wird eine Umstellung der BRB auf kostengünstigeren Seilbahnbetrieb erwogen. Die Gemeindeversammlung vom 28. Januar erteilt dem Gemeinderat den Auftrag, auf Beibehaltung des Dampfbetriebs zu dringen.

Die Brienerbergstrasse soll korrigiert, mit einem Teerbelag und mehr Ausweichstellen versehen werden. Die Gemeinde bewilligt für das erste Teilstück vom Kanal bis Wirzi einen Kredit von Fr. 590'000.

1971: Am 22. März beschliesst die Gemeindeversammlung die Einführung des Frauen-Stimm- und Wahlrechts in Gemeindeangelegenheiten mit 153:33 Stimmen.

Die Gemeinde kauft die Zuber-Liegenschaft unter dem Fluhberg mit Seeanstoss für Fr. 285'000.

Brienz tritt dem Regionalplanungsverband Oberer Brienersee - Haslital bei.

Platzgestaltung vor dem neuen Postgebäude: Eine Gemeinde-Initiative verlangt, dass nicht die von einer Jury erstprämierte Holzplastik „Libuda“ von M. Perincioli, sondern die zweitrangige Broncegruppe „Geisshirt“ von Willi Huggler verwirklicht werde. Die Gemeindeversammlung vom 24. Mai entscheidet sich mit 197:88 Stimmen für das Werk Willi Hugglers. Einweihung am 16. Juni 1972.

Im Juli nimmt der mechanische, neun Monate später auch der biologische Teil der Abwasserreinigungsanlage (ARA) den Betrieb auf.

1972: Kauf der Kino-Liegenschaft durch die Einwohnergemeinde für Fr. 320'000. Eine Kommission leitet den Kinobetrieb.

1973: Bau eines Schulpavillons mit 3 Spezialräumen beim Schulhaus Dorf.

Erwerb des Lagerplatzes von der Burgergemeinde und Bau der Einstellhalle für die Bauabteilung beim Laborator.

1974: Die Brienz-Rothorn-Bahn baut ein neues Depot- und Bürogebäude.

1975: Ortsplanung. Die Gemeindeversammlung vom 21. März genehmigt einen Zonenplan, der das Bau-, Gewerbe- und Industriegebiet vom Landwirtschafts- und übrigen Gebiet trennt. Auf der Axalp werden zwei Hotel- und Ferienhauszonen ausgetrennt.

Gemeinderechnung 1975: Aufwand Fr. 6'666'469, Ertrag Fr. 7'077'717; Schulden Fr. 5'683'883.

1976: Der Ausbau der Telefonzentrale auf dem Kohlplatz ermöglicht die Selbstwahl von Auslandverbindungen.

In einem Anschlussvertrag regeln die Gemeinden Hofstetten, Schwanden und Brienz die gemeinsame Benützung der ARA Brienz.

1977: Die Parkplätze längs der Hauptstrasse werden mit Ticketautomaten und Parkuhren versehen.

Der Bottenbalm-Viadukt der linksufrigen Brienerseeestrasse N8 ist im Bau.

1978: Bau der Turnhalle Kienholz mit Zivilschutzräumen, Hartplatz und Spielwiese. Die Burgergemeinde stellt das Bauland unentgeltlich zur Verfügung.
Das Freilichtmuseum Ballenberg öffnet Ende Mai seine Tore.

1979: Die neue, leistungsfähigere Telefonzentrale beim Schulhaus Kienholz nimmt den Betrieb auf. Mit dem Bau des Strandweg-Teilstücks Bahnhof - Glyssibach erhält unser Dorf einen durchgehenden Uferweg vom Pfarrhaus bis ins Kienholz.

1980: Im alten Thomann-Haus am Wiesplatz entsteht ein Dorfmuseum.
Wehrdienste: Telefonalarm und ein Tanklöschfahrzeug, später ein Pikettzug mit Spezialfahrzeug, erhöhen die Leistungsfähigkeit unserer Feuerwehr.
Die Besitzer des Hotels Giessbach erwägen, das hundertjährige Gebäude abzureissen und durch einen Neubau zu ersetzen, weil der Betrieb seit Jahren defizitär ist. Da alle Gutachten negativ lauten, stimmt der Gemeinderat dem Abbruch zu.

1981: Das neue Motorschiff 'Brienz' mit 1000 Personen Tragkraft geht am 2. Juli auf Jungfernfahrt, begleitet vom Dampfer 'Lötschberg' mit begeisterten Schulkindern aus den Ortschaften am See.
Die Gemeinde beschliesst am 23. Oktober mit 119:33 Stimmen den Bau eines Mehrzweckgebäudes auf dem Glyssibach mit Raum für die Gemeindeverwaltung, das Elektrizitäts- und Wasserwerk und die Wehrdienste. Kredit: Fr. 3'626'000.

1982: Das Projekt 'Mehrzweckgebäude' wird um Büro- und Lagerräume des Festungswachtkorps erweitert.

1983: „Giessbach dem Schweizervolk“. Umweltschützer Franz Weber will das seit 1979 geschlossene Hotel vor dem Abbruch bewahren, renovieren und 1984 wieder eröffnen. Die Gemeindeversammlung vom 8. Februar beschliesst einen Beitrag von Fr. 500'000 an das Unternehmen.

1984: Die Burgergemeinde baut im Unterdorf ihr Bürgerhaus.
Im Juni eröffnet Franz Weber das in den wichtigsten Teilen renovierte Grandhotel Giessbach mit einer Feier.

1985: Im Strandbad entsteht nach der Sanierung des Ufers und dem Bau eines Sprungturmes auch ein neues Kassengebäude mit Kiosk und Küche.
Die Gemeinde steuert an das Erneuerungsprogramm der Rothornbahn ein zinsloses Darlehen von Fr. 300'000 bei.
Gemeinderechnung 1985: Aufwand Fr. 9'451'884, Ertrag Fr. 9'486'065; Schulden Fr. 5'211'358.

1986: Brienz tritt dem Gemeindeverband für die Sanierung forstwirtschaftlicher Problemgebiete bei.

1987: Die Ortsplanung soll auf Grund einer Studie der Ingenieurschule Brugg-Windisch revidiert werden. Rahmenkredit: Fr. 200'000.
Zufahrt zum Freilichtmuseum Ballenberg: Nach 9 Jahren Prüfung verschiedener Varianten und grossen Projektierungskosten beschliesst die Gemeindeversammlung vom 12. März, den Mattenweg zur Museumsstrasse auszubauen.
Eine Totalrevision des Organisations- und Verwaltungsreglements reduziert den Gemeinderat von 11 auf 9 Mitglieder und die Zahl der Kommissionen von 25 auf 15. Für Sachgeschäfte ab Fr. 300'000 wird die Urnenabstimmung eingeführt.

1988: Eröffnung der linksufrigen Brienerseeestrasse N8 nach mehr als zehnjähriger Bauzeit am 18. Mai. Für das Mehrzweckgebäude (Gemeindehaus) ergibt die Bauabrechnung bei einem Kostentotal von Fr. 5'581'465 gegenüber dem Voranschlag eine Kostenüberschreitung von Fr. 1'773'965. Die Gemeindeversammlung schluckt den harten Brocken erst nach Ueberprüfung der Abrechnung durch eine Treuhandfirma.
Um der ständigen Nachfrage zu genügen, wird im Birgli in 3 Etappen Bauland erschlossen. Auch in der Industrie- und Gewerbezone Lauenen wird das Wasser-, Abwasser- und Stromnetz erweitert.

1989: Nach anderthalbjähriger Bauzeit feiern Volk und Schule am 9. September die Eröffnung des neuen Schulhauses im Dorf mit Besichtigung und Schülerumzug.

1990: Die Gemeindeversammlung vom 18. Januar genehmigt das Gemeindebudget 1990 mit der von 2,8 auf 2,9 erhöhten Steueranlage, das sie bei der ersten Vorlage zurückgewiesen hat.

Januar/Februar: Extremes Wetter. Bei Schneemangel und Kälte gefriert auf Axalp die Wasserzuleitung von Tschingelfeld her. Mitte Februar lösen heftige Regenfälle Erdrutsche aus; die Brienzbergstrasse bleibt zwei Tage gesperrt.

Am 27./28. Februar verursacht der Sturm „Vivian“ Millionenschäden an Gebäuden, in Wäldern und am Quai. Strassen- und Bahnverkehr unterbrochen, Stromausfall. Brienz wird zum Katastrophengebiet erklärt. Militär hilft bei der provisorischen Sicherung der zerstörten Uferpartien, Zivilschutz bei der Räumung der Wälder.

1,6 Millionen an Spenden gehen ein.

Volkzählung 1990: Brienz zählt 1407 männliche und 1442 weibliche, total 2849 Einwohner.

1991: Die Kirchgemeinde tritt der Einwohnergemeinde das Kirchgemeindehaus an der Dindlen ab. Da die Einwohnergemeinde damit nun über einen Saal verfügt, kann der Saalbaufonds aufgelöst werden.

1992: Der Kostenvoranschlag für die Wiederherstellung und Neugestaltung des Quais sieht 12,2 Millionen vor. Hieran stehen Beiträge von rund 7,4 Millionen in Aussicht.

Jubiläum „100 Jahre Rothornbahn“. Am 18. Mai trifft die erste neue Dampflokomotive der Rothornbahn ein und wird festlich empfangen.

Kehrrichtabfuhr: Vor Einführung der Sackgebühr wird der Einwohnerschaft in einer Entrümpelungsaktion Gelegenheit geboten, sich alten Ballasts zu entledigen.

1993: Beginn der Bauarbeiten zur Wiederherstellung des Quais.

Die Gemeinden Hofstetten, Schwanden und Brienz beschliessen den gemeinsamen Bau und Betrieb des Kleinkraftwerks Breitenberg.

Schule: Nachdem das Bernervolk die Umgestaltung der Volksschule - 6 Jahre Primarschule, 3 Jahre Real- und Sekundarschule - beschlossen hat, entscheidet sich Brienz für das Modell 3: Oberstufe mit zwei getrennten Niveauekursen in Deutsch, Französisch und Mathematik, übrige Fächer teils gemeinsam, teils getrennt.

1994: Dem Strandbadgebäude wird eine gedeckte Terrasse angefügt.

Mit Beginn des Schuljahrs 1994/95 wird im Erdgeschoss des Kirchgemeindehauses eine Weiterbildungsklasse (10. Schuljahr) für die Region Oberhasli-Brienz eröffnet.

Im Winter 1994/95 wird der Tiefstand des Sees für die 2. Etappe der Quaisanierung ausgenützt.

Gemeinderechnung: Aufwand Fr. 17'647'166, Ertrag Fr. 18'573'097; Schulden Fr. 5'975'350.

1995: Die Kirchgemeinde baut die Pfrundscheune zu einem kirchlichen Treffpunkt aus.

Westlich vom Pfarrhaus entsteht ein neuer Parkplatz.

An der Erhöhung des Aktienkapitals der Rothornbahn beteiligt sich die Gemeinde mit Fr. 100'000.

Nach dem neuen Wehrdienstreglement werden Brienzler und Brienzlerinnen im Alter von 21 bis 52 Jahren wehrdienstpflichtig.

Im Winter 1995/96 aufwendige Sicherungs- und Bauarbeiten vor dem Hotel Bären und beim Schiffschopf als 3. Etappe der Quaisanierung.

1996: Auf dem alten Schulhausplatz ist das Parkplatzdeck im Bau.

Samstag, den 6. Januar eröffnet Gemeindepräsident Kurt Schild beim „Dorfzorgen“ im Gemeindehaus Dindlen das Jubiläumsjahr '850 Jahre Brienz'.

Quelle – Herr Perren sen. – Brienz am See